

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

198 (25.8.1938) Zweites Blatt

Hamburg und Berlin empfangen ihre hohen Gäste

Triumphfahrt Horthy's durch die Hanseaten- und die Reichshauptstadt

Vor den St. Pauli-Landungsbrücken ist eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 69 angetreten. Die beiden Staats- oberhäupter fahren an Bord der „Grille“ zurück. Bald darauf reist Frau von Horthy mit ihrem Gefolge vor den St. Pauli- Landungsbrücken ein und begibt sich, geleitet von Staatssekre- tär Ahrens, an Bord des „Kosmos“. Sie hat sich inzwischen von Bord der „Patria“ an Land begeben, um, von der Hamburger Bevölkerung mit lebhaften Huldigungen empfangen, eine Be- sichtigungsfahrt durch die Hansestadt anzutreten.

Kurz vor 12 Uhr verlassen der Reichsverweser mit seiner Ge- mahlin und der Führer und Reichkanzler die „Grille“ und be- steigen die Kraftwagen, um die Fahrt durch die Straßen der Hansestadt zum Rathaus anzutreten. Zwischen lebendigen Mauern der Begeisterung geht die Fahrt durch die Helgoländer Allee, vorbei an dem feineren Mal des Schöpfers des Zweiten Reiches, am Bismarck-Denkmal, über den Holstenwall und den Gorch-Fock-Wall mit ihrer Fülle schöner Baulichkeiten. Weiter geht es über die Esplanade, den Jungfernstieg, an der Binnen- allee entlang.

Im Hamburger Rathaus

Die ungarischen Gäste und der Führer werden von Bürger- meister Krogmann vor dem Portal des Rathauses willkommen heißen. Durch die hohen Räume und Festäle des Rathauses, von deren Wänden die Zeugen alter hanseatischer Tradition herabbliden, schreiten der Reichsverweser und Frau von Horthy mit dem Führer und Reichkanzler, um sich im Bürgermeis- terszimmer in das Goldene Buch der Hansestadt einzutragen. Vom Adolf-Hitler-Platz branden die Jubelrufe der Zehn- tausende herauf.

Bei einem Frühstück im Großen Festsaal, dessen stimmungs- volle Raumwirkung durch Musikvorträge des Philharmonischen Staatsorchesters unter der Stabführung von Generalmusikdirek- tor Schmidt-Isserstedt unterfrischen wird, richtet Reichstatthal- ter Gauleiter Kaufmann Worte der Begrüßung an den Reichs- verweser.

In dem begeistert aufgenommenen Hoch des Reichstatthalters auf Admiral von Horthy kam die ganze Zuneigung und Ver- ehrung der Hansestadt zu dem großen Seehelden und Befreier seines Volkes zum Ausdruck.

Festlicher Abschied von Hamburg

Bald darauf verlassen dann die hohen ungarischen Gäste und der Führer, begleitet von Reichstatthalter Kaufmann, mit Ge- folge das Rathaus, um sich zum Dammtor-Bahnhof zu begeben. Die Kundgebungen nahmen noch größere Ausmaße an. Eine einzige Woge des Jubels begleitete auf der ganzen Länge des Weges die Wagen mit den beiden Staatsoberhäuptern.

Vor dem Dammtor-Bahnhof war eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 67 angetreten. Durch eine Ehrenporte begaben sich Admiral von Horthy und seine Gemahlin, begleitet vom Führer und Reichkanzler, auf den Bahnsteig. Hier ver- schiedeten sich Reichstatthalter Gauleiter Kaufmann und die führenden Männer Hamburgs.

Der Führer und Reichkanzler verabschiedet sich nunmehr von seinen ungarischen Gästen, und pünktlich zur festgesetzten Zeit, um 14.08 Uhr, verläßt der Sonderzug mit dem Reichsverweser die Bahnhofshalle zur Fahrt nach der Reichshaupt- stadt. Ihm folgt kurz darauf — um 14.13 Uhr — der Sonder- zug des Führers.

Berlin, 21. Aug. Der hohe Gast des deutschen Volkes, der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Nicolaus Horthy von Nagybanya, ist mit seiner Gemahlin in der Hauptstadt des Deutschen Reiches eingetroffen. Die Sonderzüge des Reichs- verwesers und des Führers und Reichkanzlers liefen um 18.33 Uhr gleichzeitig in den in einen herrlichen Schmuckkasten ver- wandelten Lehrter Bahnhof ein.

Tausende und Abertausende von Berlinern, die in immer steigender Erwartung auf den Augenblick der Ankunft gewartet hatten, empfingen das hohe ungarische Gastpaar und den Füh- rer mit großer Begeisterung. Diszipliniert wie immer hat sich in den Nachmittagsstunden der Aufmarsch der Massen vollzogen und um 18 Uhr hatten die Tausende und Abertausende längs der Anfahrtsstraßen vom Lehrter Bahnhof bis zum Hause des Reichspräsidenten und auf dem Wilhelmplatz Aufstellung ge- nommen. Alle zur Begrüßung des Führers und des Reichsver- wesers erschienenen Persönlichkeiten aus Staat, Bewegung und Wehrmacht wurden mit hellen Heilrufen empfangen. Man sah die Reichsminister und Reichsleiter, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Marine, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, den Stadtpräsidenten von Berlin und viele andere Männer aus Staat und Partei.

Kurz nach 18 Uhr erscheinen Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring unter lauten Ovationen der Jugend: Wie

mit einem Schläge flammen alle Scheinwerfer auf und er- füllen die in vielen Farben prangende Halle mit verschwende- rischem Licht.

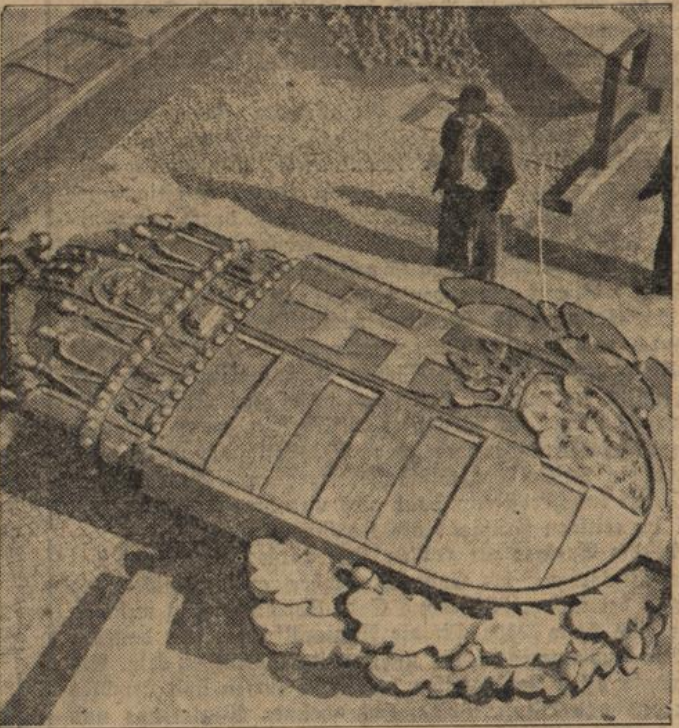
Die Sonderzüge treffen ein

Es sind drei Minuten nach 18.30 Uhr, da werden die beiden Sonderzüge, die auf der Lokomotive die goldenen Hoheitszeichen der beiden Länder tragen, sichtbar, und laufen zu gleicher Zeit langsam in die Halle ein, von den schmetternden Fanfarenklängen und dem unbeschreiblichen Jubel der Jugend empfangen.

Der Führer verläßt den Sonderzug, begrüßt Generalfeldmar- schall Göring und Frau Göring und tritt dann an den Wagen des Reichsverwesers. Der hohe Gast und Frau Horthy verlassen als erste den Sonderzug, von dem Führer herzlich begrüßt, der ihnen dann Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring vor- stellt. Frau Göring überreicht der Gattin des Reichsverwesers einen Strauß wundervoller Rosen. Darnach stellt der Führer dem Reichsverweser die zum Empfang erschienenen Persönlich- keiten aus Staat und Bewegung vor.

Der von hohen Fahnenwänden umsäumte Vorplatz des Lehr- ter Bahnhofes bietet ein besonders eindrucksvolles Bild mae- rischer Festlichkeit. Unmittelbar vor dem Bahnhofportal grüßen die goldschimmernden, wuchtigen Monumentalplastiken des Hoheitsadlers und des von der Stephanuskrone gekrönten Un- garn-Wappens, die stolzen Symbole der beiden befreundeten Nationen. Auf der Fahrtrasse hat das aus drei Kampagnien sämtlicher Wehrmachtsteile zusammengesetzte Ehrenbataillon mit Fahnens- und Musiktruppen Aufstellung genommen. Die Männer der Leibgardie des Führers, in Paradeuniform mit weißem Lederzeug, bilden Spalier.

Fanfarenklänge und brausende Heil-Rufe aus der Bahnhofshalle füllen das Eintreffen der Sonderzüge. Wenige Minuten später erscheint der Führer am Eingangportal, zur rechten Seite der ungarische Reichsverweser in Admiralsuniform. Frau Göring geleitet Frau von Horthy. Der Präzidentenmarsch klingt auf, und der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seif- fert, meldet das angetretene Ehrenbataillon. In die brandenden Heil-Rufe der Menge mischen sich die begeisterten Heil-Rufe der Ungarn. Dann ertönt die ungarische Nationalhymne, unter deren Klängen der Führer mit seinem hohen Gast die Front des Ehrenbataillons abschreitet. Die ungarische Nationalhymne wird abgelöst von den Liedern der Nation.



Die Stephanuskathedrale beherrscht das Stadtbild Berlins.

Nach den festlichen Tagen in Kiel und Hamburg wird der un- garische Reichsverweser mit seiner Begleitung am Mittwoch in Berlin erwartet. Die Reichshauptstadt trägt in Erwartung der hohen Gäste bereits ein festlich-würdiges Kleid. Von den Vor- bereitungen für den Empfang des ungarischen Staatsoberhauptes berührt dieses Bild, das eins der 4,10 Meter hohen un- garischen Wappen mit der Stephanuskrone zeigt, die eine große Anzahl von Fahnenpylonen krönen werden.

(Scherl-Bilderdienst — M.)

Dann besteigt der Führer mit dem hohen Gast den ersten Wa- gen, Frau von Horthy mit Frau Göring den zweiten Wagen, um die Fahrt durch das festlich geschmückte Berlin anzutreten. Am Brandenburger Tor, einem der Hauptsehenswürdigkeiten der Fest- stadt, bietet sich ein prächtiges Bild, das beherrscht wird von den acht hohen Fahnenpylonen auf dem Pariser- und dem Hindenburg-Platz. Von der Dede der Durchfahrt des Langhans- Baues wallen riesige Fahnenstücke in den Farben des König- reichs Ungarn und des Deutschen Reiches. Den hohen Fries des Tores zieren an jeder Seite sechs große Vorbeerfränge. Nachdem die Lautsprecher die Ankunft auf dem Bahnhof angekün- digt hatten, war die Spannung der hier wartenden Massen auf den Höhepunkt gestiegen. Alles schaute gebannt nach der Rich- tung des Königsplatzes, aus der die Wagenkolonne kommen mußte. Die Soldaten präsentierten das Gewehr, und schlagartig leuchtete die Illumination der Pylonen und der Säulenreihen unter den Linden in der abendlichen Dämmerung auf. Jetzt wurden die ersten Begleitwagen sichtbar, und schon brandeten Heil-Rufe auf, als Admiral von Horthy und der Führer sicht- bar wurden.

Ein Sturm des Jubels brach los, als die beiden Staatsober- häupter im offenen Wagen des Brandenburger Tor durchfahren, wo die militärische Wache ins Gewehr getreten war. In lang- samer Fahrt nahm die lange Wagenkolonne mit den hohen ungarischen Gästen und ihren deutschen Begleitern ihren Weg zur Wilhelmstraße, geleitet von dem tosenden Jubel der Ber- liner, die zum Zeichen ihrer Freude die ungarischen und die Fahnenträger über ihren Häuptern schwenkten.

Während die ersten Wagen mit dem Reichsverweser und dem Führer sowie Frau von Horthy und Frau Göring unter dem Jubel der Menge in die Wilhelmstraße einbogen, fuhr ein Teil der Wagen vor dem Hotel Adlon vor. Ihnen entstieg der ungarische Ministerpräsident mit den ungarischen Ministern und der Begleitung sowie Generalfeldmarschall Göring, Reichsaußen- minister von Ribbentrop und Reichsminister Dr. Goebbels. Be- gleitet von brausenden Heil-Rufen, begaben sich der General- feldmarschall, der Außenminister und Reichsminister Dr. Goeb- bels in das Hotel, um sich hier in der Vorhalle von den hohen Gästen zu verabschieden.

Im freudigen Gewoge der ganzen Innenstadt bildete die fest- lich ausgeschmückte Wilhelmstraße eine Ruheinsel. Nur ein Teil des dem Haus des Reichspräsidenten gegenüberliegenden Bürger- steiges ist bereits in den frühen Nachmittagsstunden besetzt wor- den. Schlagartig ändert sich jedoch das Bild, als kurz vor 19 Uhr die Wagenkolonne von den Linden her in die von Solda- ten der Luftwaffe flankierte Wilhelmstraße einbiegt. Hier branden noch einmal die Wogen der Begeisterung hoch, als die ersten Wagen in den über und über mit Hortensien und anderen prächtigen Blumen geschmückten Hof einbogen.

Im Haus des Reichspräsidenten

Zur gleichen Sekunde erweist eine Kompanie des Wachregi- ments Berlin die Ehrenbezeugung. Langsam steigt am First die Standarte des Gastes, des Reichsverwesers von Ungarn, hoch. Vom Balkon grüßt in großer vergoldeter Ausführung das un- garische Wappen mit der Stephanuskrone. Unter der jubelnden Begrüßung der Menschenmenge entsteigt der Reichsverweser dem Wagen und wird vom Führer in das Haus des Reichspräsi- denten geleitet. Ihm folgt gleich darauf Frau von Horthy, be- gleitet von Frau Göring. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichkanzlers, Staatsminister Dr. Meißner, und seiner Gattin verabschieden sich der Führer und Frau Göring von den Gästen und verlassen, wieder unter dem Jubel der Bevölkerung, das Haus. Obwohl ein Dauerregen heruntergeht, weicht die Menge nicht von der Stelle und beobachtet die Auffahrt der übrigen Wagen der langen Kolonne.

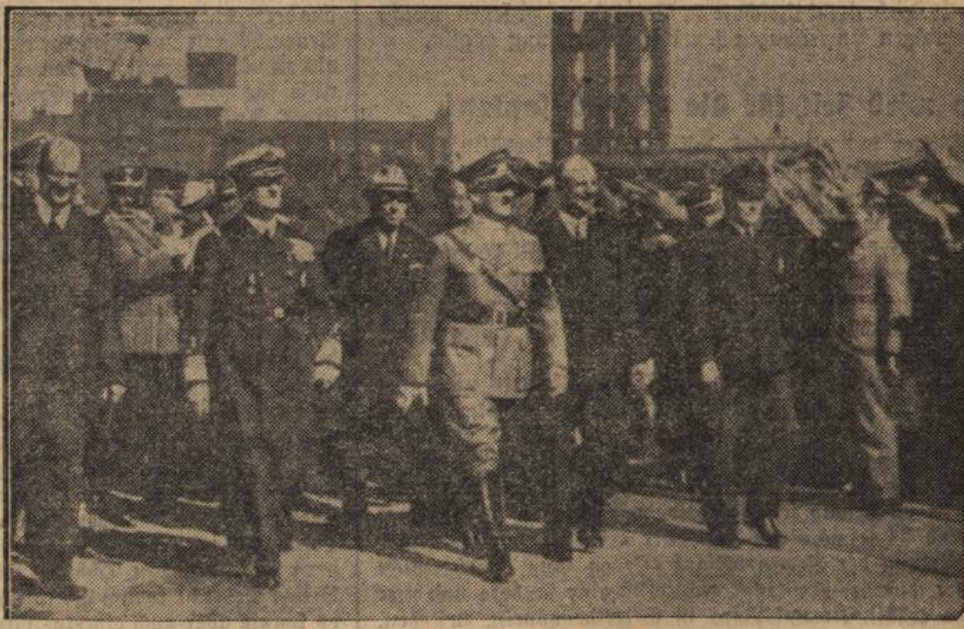
Der Führer in der Reichskanzlei

Jubelnde Bewegung ging durch die Menge, als der lange Zug der Kraftwagen die Wilhelmstraße erreichte. Trommelwirbel klangen auf, die Ehrenkompanie in der Reichskanzlei präsen- tierte, und schon hielt der Wagen des Führers als erster im Vorhof. Während immer wieder Jubelrufe aufklangen, stieg der Führer aus und begab sich in die Reichskanzlei.

Der Führer und Reichkanzler hat Ihrer Durchlaucht Frau von Horthy von Nagybanya als Zeichen seiner Hochachtung für ihre vielseitige segensreiche Tätigkeit im Dienste der Wohl- fahrt und menschlichen Fürsorge das Frauenkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes in besonderer Ausführung verliehen und persönlich überreicht.



Berlin im Flaggenhymud.



Hamburg empfing seine hohen Gäste.

(Scherl-Bilderdienst — M.)



Aus der Landwirtschaft

Durlacher-Tagblatt — Hinstäler Bote

Was erwarten Badens Bauern vom Erntejahr 1938

Aus der ganzen Welt kommen die Meldungen, daß in diesem Jahre die Ernteerträge bei Getreide selten günstig sind. Auch in unserer Heimat Baden ist das meiste Getreide bei günstigen Witterungsverhältnissen eingebracht worden. Nun summen im ganzen Lande die Dreckschleppmaschinen, und die vollen Säcke geben uns Kunde von dem Ertrag einer anstrengenden Jahresarbeit des Landvolks. Schon die Erträge der Wintererträge haben günstige Ergebnisse gezeigt. Das Druschergebnis der Winterertragsbestände war auch in diesem Jahr wieder sehr zufriedenstellend. In den letzten Jahren stellte es sich immer mehr heraus, daß die Wintererträge in weiten Teilen unseres Landes wohl die sicherste und für den Feldbau unserer Kleinbetriebe geeignetste Futtergetreideart ist. Denn sie bringt schon seit Jahren gleichbleibend hohe und sichere Stroh- und Kornträge. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß der Winterertragsanbau in allen hierfür geeigneten Gebieten des Landes auf Kosten des Hafer- und Sommergerstenanbaues noch mehr ausgedehnt wird.

Mit Ausnahme der Hochlagen, deren Erntebau unter der augenblicklich stark wechselnden Witterung leidet, ist die Winterertragsenergie gut unter Dach und Fach gebracht worden. Hohe Erträge und gute Qualität von Korn und Stroh sind die Kennzeichen der diesjährigen Roggenernte. Die schönen Weizenfelder, die vor der Ernte zu großen Hoffnungen berechtigten, haben gute Erträge gebracht. Bis jetzt liegen Druschergebnisse aus der Rheinebene, dem Kraichgau, dem Frankenland und der Bodenseegebiet vor, die bei zufriedenstellender Güte der geernteten Produkte über dem Durchschnitt liegen. Mehrjährige Fest-

stellungen können auch bei Sommergerste gemacht werden. Die Haferdruschergebnisse sind recht gut. Und auch im Frankenland, im Grünterengebiet, freuen sich die Bauern über die hohe Güte und den zufriedenstellenden Ertrag des Grünterns.

Soweit schon Ergebnisse vorliegen, hat die Ernte der wichtigsten Futterpflanze, des Weizens befriedigt, obwohl die im Frühjahr entstandene Frostschäden da und dort mehr als erwartet geschadet haben.

Man kann im übrigen mit geringen Sorgen die Feldbestände am Ende des Monats August überblicken. Die etwas lückenhaften Kartoffelpflanzen haben infolge der warmen Tages- und Nachttemperaturen gut aufgeholt und die vorher aufgetretenen Krankheiten ohne wesentlichen Schaden überstanden. Man kann deshalb mit einer voraussichtlich mittelmäßigen Kartoffelernte in diesem Jahre bei uns rechnen. Auch über die Hopfen-, Tabak- und Maisfelder kann sich der badische Bauer fast überall freuen. Von den Wiesen und Weiden verspricht man sich einen guten 2. Schnitt.

So wäre das Erntejahr 1938 eigentlich ein recht gutes, wenn es in den Weinbergen und auf den Obstbäumen ebenso ausfallen würde, wie auf den Feldern. Leider hat aber der Frost uns so schwer heimgesucht, daß im Obstbau und in den Reben die Befürchtungen über den großen Ertragsausfall in vollem Umfang eintreffen werden. Jähr Bauernart wird aber auch über diese Schicksalsschläge hinwegkommen. Möge das nächste Jahr das wieder gut machen, was heute in vielen Gegenden des Landes so sehr vermißt wird.

Sorgfalt bei der Getreidelagerung!

Flach ausschütten — gut lüften — lüchtig umschaukeln.

Nachdem der größte Teil der Getreidernte in unserem Gau glücklicherweise unter Dach ist, gilt es nun, das Korn möglichst verlustlos aufzubewahren. Um dies zu ermöglichen, muß sich in erster Linie der zur Lagerung bestimmte Speicher in einem guten und sauberen Zustand befinden sowie ausreichend gelüftet sein. Außerdem muß er genügend große Fenster besitzen, um einen kräftigen Durchzug und damit schnellen Luftwechsel zu gestatten. Frisch gedroschenes Getreide enthält stets eine gewisse Feuchtigkeit und atmet stark. Darin liegt aber die größte Gefahr. Je stärker das Korn atmet, umso größere Stoffverluste erleidet es. Normales, trockenes Korn atmet bei niedriger Temperatur nur sehr wenig. Substanzverluste und Atmungsprodukte sind entsprechend gering. Feuchtigkeit und Wärme regen dagegen das Leben im Korn an, es beginnt stärker zu atmen. Hierdurch wird das Getreide nicht nur mengenmäßig verringert. Es verliert auch seine Lagerfähigkeit.

Das bei der Atmung abgegebene Wasser erhöht aber die Feuchtigkeit des Kornes und wirkt damit weiterhin fördernd auf die Atmung ein. Als Folge hiervon kommt eine gesteigerte Wärmebildung zustande, welche den ungünstigen Kreislauf noch mehr fördert. Außerdem tritt meist Schimmelbefall ein. Dieser kann aber bei rechtzeitiger Feststellung durch richtige Belüftung und Bearbeitung des Getreides zum Stillstand gebracht werden. Das Getreide muß aber hierzu in kurzer Zeit auf 15 Prozent Feuchtigkeit heruntergetrocknet werden. Sind die Witterungsverhältnisse einer schnellen Abtrocknung ungünstig, so muß künstlich getrocknet werden.

Im allgemeinen ersehen sich somit für eine lachsame Lagerung folgende Regeln: Das eingebrachte Getreide ist flach auszuschütten, gut zu lüften und regelmäßig umzuschaukeln. Bei feuchter Außenluft müssen die Luken und Fenster geschlossen werden. Stark mit Unkraut durchsetztes Getreide ist vor der Lagerung gründlich zu reinigen, da der Unkrautsamen in der Regel mehr Wasser enthält und dieses dann bei der Lagerung an das Getreide abgibt.

Ist das Korn feucht, so ist es umso häufiger umzuschaukeln. Man wirft kleinere Mengen an Körnern in weitem Bogen durch die Luft. Bei trockenem Wetter erfolgt die Umarbeitung zweckmäßig bei geöffneten Fenstern, wie es im Frühjahr überaus von Vorteil ist, die Luft des Lagerraumes möglichst häufig durch frische trockene Luft zu ersetzen.

Schwieriger als alle diese Selbstverständlichkeiten ist die Abwehr schädlicher Insekten wie Milben, Kornmotten und Kornläser. Die beiden erstgenannten Arten räumen sehr schnell das Feld, wenn das Getreide möglichst luftig lagert und während der Austrocknung oft umgeschaukelt wird, da sie Zugluft nicht vertragen. Viel schwieriger ist der einmal in einem Speicher eingeschleppte Kornläser zu vertreiben. Feinliche Sauberkeit auf dem Getreidepeicher ist erste Voraussetzung für eine ausrichtsreiche Bekämpfung. Im übrigen ist es ratsam, sich sofort mit der zuständigen Landwirtschaftsschule in Verbindung zu setzen, welche die notwendigen Anweisungen für die Bekämpfung abgibt.

Es wird Zeit für die Oelfruchtsaaten!

Jeder Bauer und Landwirt, dessen örtliche Verhältnisse den Anbau von Wintererträgen gestatten, sollte durch deren Anbau dazu beitragen, den Fett- und Ölbedarf der deutschen Volkswirtschaft weitgehend aus eigener Erzeugung zu decken. Wer Wintererträge anbaut, geht damit kein Risiko ein, da wir heute über Sorten verfügen, die an Winterfestigkeit und Sicherheit des Ertrages nicht übertroffen werden können. Voraussetzung ist allerdings, daß man die Technik des Anbaues von Wintererträgen beherrscht.

Hinsichtlich der Vorfrucht sind die Wintererträge nicht sehr wählerisch. Sie finden sich mit jeder Vorfrucht ab, die frühzeitig genug das Feld räumt und damit eine saubere und gute Bodenbearbeitung rechtzeitig bis zum Aussaattermin ermöglicht. Die in früheren Zeiten übliche Brache dürfte heute nirgends mehr notwendig sein, da wir durch richtige Bodenbearbeitung und Düngung einen Rapsacker erhalten, der die wohltuende Wirkung der Brache voll aufzufrischen kann. Sehr wichtig ist aber, daß der Rapsacker rechtzeitig eine saubere und gute Saatfurche erhält. Kommt Raps in Getreidepflanzungen, zu stehen, so ist es eine grundsätzliche Voraussetzung, daß die Stoppel vor-

her geschält wird. Die geschälte Stoppel muß sofort mit Ackerseife oder Caee bearbeitet werden, damit die Unkräuter zum Keimen gebracht werden. Eine nasse Bodenbearbeitung, gleichgültig ob es sich um Schäl- oder Saatturche handelt, ist unbedingt zu vermeiden, da die Wintererträge gegen schlechte Bodenbearbeitung sehr empfindlich sind. Die Saatturche soll bis Ende August gegeben sein, da die Aussaat von Wintererträgen je nach Boden, Klima und Höhenlage etwa in der Zeit vom 20. August bis spätestens 10. September erfolgt sein muß. Besonders Wintererträge verlangen eine richtig liegende Aussaatzeit. Wintererträge verträgt schon eher eine Verzögerung.

Besonders verlangen die Wintererträge einen gewissen Kaltschlag im Boden. Der Kaltschlag muß daher beim Anbau unter allen Umständen in Ordnung sein. Erfahrungsgemäß sind Wintererträge und Wintererbsen für eine rechtzeitig gegebene Stallmistdüngung sehr dankbar, zumal sie durch sein Wurzelstystem in der Lage sind, eine Stallmistdüngung gut zu verwerten. Auf die Herbstdüngung ist größter Wert zu legen. Denn von einer kräftigen Jugendentwicklung der Wintererträge hängt das Gelingen des Anbaues wesentlich ab. Vor allem kann durch richtige Ernährung im Herbst die Winterfestigkeit wertvoll unterstützt werden. Wichtig ist, daß Wintererträge und Wintererbsen im zeitigen Frühjahr noch eine Stickstoffdüngung erhalten. Es wird stets richtig sein, wenn man die für die Wintererträge vorgesehene Stickstoffdüngung so teilt, daß man ein Drittel des Stickstoffdüngers in leicht aufnehmbare Form im Herbst zur Saat gibt und die restlichen zwei Drittel im zeitigen Frühjahr als Kopfdüngung.

Wurde die Aussaat zur rechten Zeit vorgenommen und hat sich der Winterertrag bis Ende September gut entwickelt, so kann man bei milder Witterung Ende September bis Anfang Oktober eine Sacke geben, für die Wintererträge sehr dankbar sind. Die Aussaatmenge darf nicht zu stark bemessen sein. Als gute und in allen Landesteilen bewährte Sorten sind Lemboles Winterertrag und Wintererbsen, Hohenheimer Winterertrag und Niedergarnbacher Winterertrag zu nennen. Winterertrag gehört in mittlere bis gute Weizenböden, Wintererbsen eignet sich mehr für geringere Weizenböden und für Boden- und Klimalagen, in denen Kollke und Winterertrag gute und sichere Erträge bringen.

Stallmistpflege — Stapelmist

Leider wird dem Stallmist immer noch nicht die notwendige pflegliche Behandlung zuteil. Wie oft muß man beispielsweise

Bodenpacht in alter Zeit

Wenn man annimmt, das nichtbäuerliche Grundeigentum habe in früheren Zeiten, d. h. bis zur „Bauernbefreiung“ im 19. Jahrhundert in unserer Heimat durchschnittlich zwei Drittel der Acker, Wiesen und Weinberge umfaßt, so ist das eher zu wenig als zu viel geglaubt. In den meisten Dörfern waren die Verhältnisse für das bäuerliche Grundeigentum noch erheblich ungünstiger. Auf diese Tatsache ist die außerordentliche wirtschaftliche Abhängigkeit und die niedere soziale Stellung unserer bäuerlichen Vorfahren zurückzuführen.

Die Rechtsformen, in denen das große nichtbäuerliche Grundeigentum den Bauern zur Nutzung überlassen wurde, waren recht mannigfaltig. In unserer sübwesentlichen Heimat waren deren fünf gebräuchlich. Man unterscheidet eine Ueberlassung als Erblehen, ein Erbsinsuchen, eine weitere als Mannlehen, eine als Schupflehen und schließlich eine letzte Form des „Bestands“ oder der Zeitpacht. Die gebräuchlichsten Rechtsformen waren das Erblehen und das Schupflehen.

Die für den Lehnbauern bei weitem günstigste Rechtsform der Nutzung grandherrlichen Bodens bildete die Erbleihe. Die Rechte am Boden, welche dieses Rechtsverhältnis dem Lehnnehmer einräumte, waren so beträchtlich, daß es einem Eigentum nahe kam. Der Erblehenbauer erhielt sein Gut regelmäßig auf Lebenszeit verliehen. Darüber hinaus kam auch noch seinen Kindern und zwar den Töchtern wie den Söhnen, ein Erbrecht zu. Dieses Erbrecht konnte sich in einer Abfindungsforderung äußern, es konnte aber auch einzelne Grundstücke des Lebens zum Gegenstand haben. Der letzte Fall war sogar häufig die Regel. Doch be-

leben, daß der täglich anfallende Mist über die ganze Düngergänge hinweg ausgebreitet wird. Es ergibt sich dabei täglich eine dünne Schicht, in der bei trockenem Wetter starke Verluste an flüchtigem Stickstoff eintreten. Bei Regenwetter wird sie leicht vom Regen durcheinandergewaschen. Es treten auch hier beträchtliche Verluste an Nährstoffen ein.

Ein weiterer Fehler ist das Versämen des Festtretens. Infolge der lockeren Lagerung bildet sich nämlich Salpeter. Dieser wird in die tieferen Schichten gewaschen und führt hier zur Bildung von speckigem Mist. Nun glauben viele, dieser speckige Mist sei der wertvollste, weil er so schön schwer geworden ist. Das trifft aber nicht zu, denn im speckigen Mist sind die für die Pflanzen notwendigen Nährstoffe in schwer löslicher Form vorhanden, jedoch ihre Wirkung sehr gering ist.

Das Ziel, einen gut vertrottelten Stallmist zu bekommen, ist verhältnismäßig einfach und billig zu erreichen durch sachgemäße und genügend hohe Stapelung des täglich anfallenden Mistes. Haben wir auf dem Hofe eine Düngergänge aus Beton mit gut abgedichteter Sohle und einer richtigen Abflussmöglichkeit des sich bildenden Sickerwassers zur Sandgrube, so legen wir, wenn die Düngergänge leer gefahren ist, eine Art Rost, entweder aus Knippen oder Reissig oder eine Unterlage von Rapsstroh oder Kartoffelkraut an, um dem Sickerwasser ein gutes Abziehen zu ermöglichen. Die Unterlage muß etwa 50 cm stark sein. Hiermit vermeidet man, daß sich der Sickerwasser in den unteren Schichten des Stapels staut und der Mist dann speckig wird. Ist keine gute Düngergänge vorhanden, so ist insbesondere an einem undurchlässigen Boden, so muß zur Vermeidung von Verlusten des wertvollen Sickerwassers eine Unterlage aus Torfstreu oder Sägemehl geschaffen werden, die man dann später mit dem fertigen Mist ausfährt.

Ist die Unterlage gelegt, so wird der Mist des ersten Tages auf der Unterlage ausgebreitet und gleichmäßig festgetreten. Auf die erste Schicht wird dann jeden Tag eine neue Schicht aufgesetzt und gut festgetreten, bis der Stapel die Höhe von 2-3 Meter hat. Es ist unbedingt zu verhindern, daß von den Seiten her Luft in den Stapel eindringt, was zum Entweichen einer stark schimmeligen Schicht am Rande führen würde.

Um bis zum Ausfahren einen in allen Teilen gut durchgetroffenen und vertrottelten Mist zu bekommen, ist es zweckmäßig, sehr trockenen und trockenen Mist an wärmeren Tagen, an denen kein Regen fällt, nach dem Ausbreiten und Festtreten etwas anzufeuchten. Ist der erste Stapel bis zur gewünschten Höhe gebildet, so ist er mit Erde abzudecken, damit auch die obersten Miststücken gut vertrottelten und der Verlust an Stickstoff auf ein Mindestmaß herabgedrückt wird. So reißt sich dann Stapel an Stapel. Wird mit dem Ausfahren begonnen, so kommt zuerst der älteste Stapel an die Reife.

Landwirtschaftliche Bodenbenutzungs-Erhebung

Im Deutschen Reich fand im Juni wieder eine umfangreiche Bodenbenutzungs-Erhebung statt. Die Erhebung erstreckte sich in diesem Jahre erstmals auf fast alle Betriebe, nämlich bis zur Größe von 0,5 Hektar herunter. Die Ergebnisse werden jetzt vom Statistischen Reichsamt bekanntgegeben. Der Anbau von Wintererträgen ist im Jahre 1938 mit 4,18 Millionen Hektar um rund 86 000 Hektar oder 2,1 Prozent vergrößert worden. Der Winterertragsanbau hat sich mit 1,82 Millionen Hektar um 70 000 Hektar oder 4 Prozent vergrößert. Erheblich zugenommen hat der Winterertragsanbau mit 502 000 Hektar, nämlich um 63 500 Hektar oder 14,5 Prozent. Auf der anderen Seite sind der Sommerertragsanbau auf 192 000 Hektar die Sommererträge um 1,16 Millionen Hektar, der Hektar auf 2,71 Millionen Hektar und das Sommerertragsgetreide auf 485 000 Hektar eingeschränkt worden. Der Anbau von Körnermais hat sich auch in diesem Jahre weiter ausgedehnt. Mit 59 000 Hektar beträgt die Steigerung 4,9 Prozent. Zusammenfassend ergibt sich, daß der Winterertragsanbau um rund 218 000 Hektar zugenommen, der Sommerertragsanbau um 263 400 Hektar abgenommen hat. Die Anbaufläche der Spätkartoffeln beträgt 2,72 Millionen Hektar, sie ist etwas kleiner als 1937. Der Futterertragsanbau hat mit 494 000 Hektar um rund 39 000 Hektar zugenommen. Der Anbau von Raps und Rübsen wurde um 9000 Hektar auf fast 59 000 Hektar erweitert, dagegen der Flachs-anbau um fast 20 Prozent auf 46 000 Hektar eingeschränkt. Dies ist besonders auf die große Trockenheit im Vorjahr und auf den Mangel an Arbeitskräften zurückzuführen. Ganz wurde auf 10 500 Hektar angebaut, das ist eine Steigerung der Anbaufläche um 40 Prozent.

stand in gewissen Landesteilen, um die Gutszerstückelung zu vermeiden, ein Verbot, das Gut jährlich mehr als einem Kind zu vererben. Das Erblehengut konnte von seinem Inhaber ferner Stückweise oder ganz, doch nur mit Einwilligung des Lehensgebers, verkauft oder hypothekarisch belastet werden. Solange der Bauer seine Lebenspflichten erfüllte, war er nicht von ihm zu vertreiben. Jährlich hatte er, meistens auf Martini, an den Grundherrn bestimmte Abgaben zu entrichten. Ferner hatte er das Gut einwandfrei zu betreiben. Wenn dieses durch Erbschaft, durch Uebergabe oder durch einen Kauf und dergleichen in andere Hände kam oder wenn der Grundherr starb, dann hatte der neue Grundherr innerhalb einer vorgeschriebenen, meistens halbjährigen Frist den Lehensbid zu schwören, einen auf sich lautenden Lehensbrief in Empfang zu nehmen und einen Nevers auszusprechen. Würde eine der Hauptpflichten vom Erblehenbauer veräußert, dann erloschen seine Rechte auf das Gut. Dieses fiel an den Lehensherrn zurück und konnte von diesem wieder beliebig verwendet werden.

Das Schupflehen oder Falschlehen dagegen verdient dieses Lob in keiner Weise. Im Gegensatz zum Erblehengut wurde es nur auf Lebenszeit des Beliehenen ausgegeben. Ein Erbrecht ruhte nicht auf ihm. Was der Schupflehenbauer seinen Angehörigen hinterlassen konnte, erschöpfte sich im beweglichen Vermögen. Ebenso wenig konnte das Schupflehen oder ein Teil von ihm Gegenstand einer Kauf- oder Tauschhandlung seitens des Inhabers sein. Da ihm jeder Schimmer einer Erbligkeit abging, der Bauer aber jederzeit mit der Möglichkeit seines Ablebens rechnen mußte, wurde es natürlicherweise viel weniger als die Erblehen nach echt bäuerlichen, auf die Zukunft berechneten Grundbesitz bewirtschaftet.

puerlei Interessantes aus Baden

Eine Gauberschule für Zahntechniker.

Pforzheim, 24. Aug. Mit Zustimmung des badischen Ministers des Kultus und Unterrichts wird ab 1. September 1938 der Goldschmiedeschule (Gewerbliche Berufsschule) Pforzheim eine Gauberschule für das Zahntechnikerhandwerk angegliedert.

In den Tod gerannt.

Gernsbach, 24. Aug. Der 33 Jahre alte Schlosser Wilhelm Streb aus Lautenbach stieß auf der abschüssigen Straße Gernsbach-Schweuern mit voller Wucht gegen einen Viehtransportwagen und blieb mit zertrümmerter Schädeldecke tot am Platze.

Ertrunken.

Unterglottertal, 24. Aug. Einem Unglücksfall ist der Tagelöhner Josef Dusch zum Opfer gefallen. Er muß auf dem an der Glotter entlang führenden Winterpfad ausgerutscht, in die 30 m noch viel Wasser führende Glotter gefallen und ertrunken sein. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Gernsbach, 24. Aug. (Zintwasserentwässerungsanlage.) Die städtischen Werke sollen nun eine Zintwasserentwässerungsanlage erhalten. Die Erd- und Maurerarbeiten für ihre Errichtung sind bereits ausgeschrieben worden.

Zwingenberg, 24. Aug. (Reife Trauben.) Obwohl der kalte April die Entwicklung auch des Rebbestandes an der Bergstraße stark zurückwarf, zeigen sich in der besonders geschützten Lage eines Weinberges die ersten reifen Trauben.

Tauberscheid, 24. Aug. (Unwürdiger Erbschaft.) Das Auerbergergericht hat dem Bauern Georg Michael Spenkuch in Auerbach die Verwaltung und Nutzung des ihm und seiner Ehefrau Hilde geb. Kemmer gehörenden Erbschafes für dauernd entzogen hat, der Ehefrau übertragen.

Lörrach, 24. Aug. (Amtsunterstellungen.) Wie der Polizeibericht meldet, ist dieser Tage in Lörrach ein Verlon wegen Amtsunterstellungen festgenommen und ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Es handelt sich, wie hierzu bekannt wird, um einen beim Verlonbahnhof Lörrach beschäftigten Reichsbahngeliebten, der im Laufe des vergangenen halben Jahres Dienstgelde in Höhe von einigen tausend RM. unterschlagen hat.

Wittersdorf, 24. Aug. (Töblicher Unfall.) Montag wollte die 40 Jahre alte Ehefrau Emma Reuter mit dem Fahrrad nach Rastatt fahren. Sie wurde am Ortsausgang nach Rastatt von einem Auto erfasst, kam zu Fall und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß sie alsbald nach ihrer Einlieferung im Rastatter Krankenhaus verstarb.

Lautenbach (Renghal), 24. Aug. (Zusammenstoß.) Der hier wohnhafte verheiratete Schlosser Wilhelm Sträßler befand sich am Dienstag früh auf der Fahrt zur Arbeit. In der ersten großen Kurve auf der Straße zwischen Lautenbach und dem Stadtteil Schweuern fuhr der 33 Jahre alte Sträßler mit seinem Fahrrad auf einen im entgegenkommenden Lastwagen. Er erlitt bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod verursachten.

Freitett 6. Kehl, 24. Aug. (Den Verletzungen erlegen.) Der 13jährige Karl Friedrich Schmidt, der letzte Woche mit seinem Fahrrad zwischen Motowagen und Anhänger eines Lastwagens geriet und schwere Verletzungen erlitt, ist im Krankenhaus in Kehl gestorben.

Freitett 6. Kehl, 24. Aug. (Verletzungen.) Aus dem Rheine wurde die Leiche des 21jährigen Schlossers Heinrich Walmüller aus Biberach a. D. Riß gefändert, der in Biberach i. A. beschäftigt war und dort beim Baden in der Rinzig ertrank.



Zur 600-Jahrfeier der Fauststadt Staufen.

Unser Bild zeigt das als Fausthaus bekannte Gasthaus „Zum Löwen“ in Staufen. Aus der Bildsammlung des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden. D.M.B.-Heimatbilderdienst.

Staufen, 24. Aug. (600-Jahrfeier der Stadt.) Bereits im vergangenen Jahre hätte die weinrote Fauststadt Staufen ihre 600-Jahrfeier als Stadt begehen können. Besondere Umstände wegen mußte dieses Stadtjubiläum verlegt werden. Es findet nun am 27. und 28. August ds. Js. statt. Während dieser Tagen werden die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse dieser Stadt in Wort und Bild wieder in Erinnerung gebracht. Am Samstag wird im Lindenpark ein Heimatabend ausgerollt, der in seinem ersten Teil Bilder aus der Geschichte Staufens zeigt. Der zweite Teil würdigt Staufen als weinrote Fremdenstadt und bekannten Marktort des oberen Breisgaves. Am Sonntagvormittag öffnet eine Heimatausstellung im historischen Rathaus ihre Pforten, die viel Lebenswertes aus der Geschichte zeigt. Anschließend findet auf dem Marktplatz der offizielle Festakt statt, währenddessen die Urkunde und die Festschrift überreicht wird. Als Vertreter der badischen Regierung nimmt Minister Plammer an den Festlichkeiten teil. Nachmittags 3 Uhr bewegt sich ein historischer Festzug durch die Straßen der Stadt.

Die Mannschaftskämpfe bei den NS-Kampfspiele 1938

ns. Im Rahmen der NS-Kampfspiele, die vom 4. bis 15. September in Nürnberg zur Durchführung gelangen, bilden die wehrsportlichen Mannschaftskämpfe das Kernstück. In ihnen findet die Erziehungsarbeit der Gliederungen der Bewegung ihren sichtbarsten Ausdruck und ihre letzte Vollendung. Die Mannschaftskämpfe werden im Dienstanzug im Gelände und im Sportanzug auf dem Sportplatz ausgetragen und stellen an den Einzelnen, der sich hier für die Gemeinschaft mit seinem ganzen Können einzusetzen hat, hohe Anforderungen.

Mit dem Kleinfalberchießen werden am Dienstag, 6. September, im Schießstand Erlenlegen und auf dem Sportplatz der Brigade 78 (Werderau) die Mannschaftskämpfe beginnen, von denen der Mannschafts-Mehrkampf und das Mannschafts-Leistungsschießen bereits endgültig entschieden werden. Die wehrsportlichen Mannschaftskämpfe werden dann am Mittwoch, Freitag und Samstag auf der Stadion-Hauptkampfbahn bzw. auf dem Sportplatz Jabo ausgetragen. Die wertvollsten Mannschaftskämpfe gelangen am Donnerstag, 8. September, auf dem Märzfeld und im Gelände südlich des Märzfeldes mit dem Wehrmannschafts-Mehrkampf (1:36), der Kadefahrtstriebe (1:11) und dem Mannschafts-Orientierungslauf (3) zur Entscheidung. Insgesamt werden in den wehrsportlichen Mannschaftskämpfen 123 Mannschaften zum Wettkampf antreten, die sich in den einzelnen Gliederungen für die NS-Kampfspiele qualifiziert haben.

In den einzelnen Wettbewerben treten aus Südwest an:

Wehrmannschafts-Mehrkampf (1:36): Von der 4: 2. Leibstandarte Adolf Hitler (Berlin), 16. SS-Standarte „Deutschland“ (Erlangen); vom RAD: RAD-Gruppe 261 (Stuttgart).

Kadefahrtstriebe (1:11): Polizei: Kommandobereich (Stuttgart). Mannschafts-Orientierungslauf (3): SA: Standarte 113 (Freiburg).

Deutscher Wehrwettkampf (1:11): SA: Gruppe Südwest, Standarte 119 (Stuttgart), Motorstandarte 55 (Stuttgart).

Mannschafts-Fünfkampf (1:7): SA: Gruppe Südwest, Standarte 109 (Karlsruhe).

Auf den Spuren des Steinzeitmenschen.

Ergebnis der Vorgeschichtsforschung im Donautal.

Durch den staatlichen Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenkulturstätten in Hohenjochen, Oberpostlat a. D. Peters, wurde aufgrund früherer Probegrabungen bei Inzigkofen (Kreis Sigmaringen) nunmehr eine Hauptgrabung am Bugenfein durchgeführt, die den Zweck hatte, die bereits bekannten Kulturen der Donaubeckung weiter zu erforschen. Die nunmehr abgeschlossenen Grabungen haben ergeben, daß der Donauraum schon vor 8000 Jahren durch die Menschen der mittleren Steinzeit besiedelt war. Diese Jagd- und Fischerei betreibende mittelsteinzeitliche Menschengruppe dürfte vom Mittelmeer zugezogen sein. Es konnten einwandfrei drei Kulturphasen nachgewiesen werden, die auf die Mittelsteinzeit, die Jungsteinzeit und die späte Eisenzeit (eisenzeitliche) entfallen. Ferner wurde ein fein ausgeprägter Topf aus dem Mittelalter (etwa 1100) festgestellt. Die gefundenen Kulturen stehen im wesentlichen mit den bekannten Kulturen der Fallensteinhöhle bei Thiergarten im Einklang und können als Weiterentwicklung und Vervollständigung des gesamten Kulturbildes gewertet werden. Rund 1000 Feuersteine, von denen etwa 300 Stück Werkzeuge oder Gegenstände sind, die Gebrauchsspuren aufweisen, zahlreiche Knochenfragmente und Sandsteine, die zu Schleifzwecken dienen, waren das Ergebnis der Grabung. Die Kultur des Bugenfein gehört wie die Funde der Fallensteinhöhle der Aulstufen an, jener westeuropäischen Stufe der mittleren Steinzeit, deren Obergrenze bisher der Rhein war. Mit der Feststellung des Aul an der oberen Donau im Fallenstein sind für die Entwicklungsgeschichte zunächst Südwestdeutschlands neue Gesichtspunkte gewonnen, die nun durch die gleichartige Fundstelle am Bugenfein noch stärkere Bedeutung erlangt haben.

Pforzheim, 24. Aug. (Verbrüht.) In der Kellerstraße fiel ein zweieinhalbjähriges Kind, während die Mutter Wäsche aufhängte, in einen Kessel voll kochender Waschbrühe. Das bedauernde Geschehen erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Bruchsal, 24. Aug. (Blutvergiftung.) Der Landwirt Krummel im nahegelegenen Heidesheim ergab sich beim Futtermischneiden eine Armverletzung zu. Offenbar ist die Wunde nicht sofortig sachgemäß ausgewaschen und behandelt worden, also mit einer Unreinlichkeit der Tetanusbazillus in die Wunde gelangt, denn es trat Starrkrampf ein, der den gesunden Mann dem Tode überlieferte. Die Witwe und vier unmündige Kinder betrauern seinen Tod.

Odenheim b. Bruchsal, 24. Aug. (Zeltlager.) In einem herrlich gelegenen Wiesental unweit des Jagenumwobenen Siegfriedbrunnens bei dem Dorfe Odenheim wurde das Zeltlager vom Bau und Jungbau 406 durch Kreisleiter Epp im Beisein zahlreicher Vertreter von Partei und Staat feierlich eröffnet. Über 500 Hitlerjugend und Pimpfe sind eingetroffen. Die Stimmung ist vorzüglich, da der Regen, der die Eröffnung des Zeltlagers hinausgezögert, endlich aufhörte und schönem Sonnenschein wich.

Vor den Schranken des Gerichts

Verurteilter Heiratschwindler.

Karlsruhe, 24. Aug. Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte am Mittwoch gegen den 29jährigen erheblich vorbestraften verheirateten Johann Paul von hier, der wegen Rückfallbetrugs und Unterschlagung angeklagt war. Er lernte im April ds. Js. in einem Tanzlokal eine geschiedene Frau kennen, mit der er ein Verhältnis anknüpfte und der er eheliche Absichten vorspiegelte. Er behauptete, er liehe vor der Scheidung und werde dann sie heiraten. Er bestimmte sie, sich mit ihm auf Reisen zu begeben. Sie fuhr nach Stuttgart, Schwäbisch-Gmünd, Memmingen und Ulm, wo er angeblich sich nach Arbeit umsehen wollte. Sie ließ ihre Möbel nachkommen, die er veräußerte. Mit dem Erlös wurde der Unterhalt bestritten. Als das Geld verbraucht war — sie hatte rund 500 RM. durch ihn verloren — und er ihre Kleider verkaufen wollte, ließ sie ihn fassen. Das Schöffengericht verurteilte den Heiratschwindler zu einer Gefängnisstrafe von 14 Monaten.

Strafe erhöht.

Karlsruhe, 24. Aug. Am 19. Juli verurteilte das Schöffengericht den 35jährigen verheirateten Albert Homold aus Durrnsheim, der als Kassenerwalter der Selbsthilffestasse der Gesellschafter einer Wollfabrik in Durrnsheim insgesamt 3300 RM. unterschlagen und für sich verbraucht hatte, wegen Untreue, Unterschlagung und Urkundenverfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, sowie einer Geldstrafe

20mal 1/2-Runde-Hindernisstaffel (1:19): 44-Oberabschnitt Südwest (Stuttgart), Motorgruppe Südwest (Stuttgart).

Mannschafts-Mehrkampf (1:18): SA: Gruppe Südwest (Stuttgart).

Baden ist hierbei wie folgt vertreten:

Beim Mannschaftsorientierungslauf durch die SA-Standarte 113 (Freiburg). Beim Mannschaftsfünfkampf durch die SA-Standarte 109 (Karlsruhe). Bei der 20mal 1/2-Runde-Hindernisstaffel durch die 44-Oberabschnitt Südwest und das NSR, Motorgruppe Südwest. Beim Mannschafts-Mehrkampf durch die SA-Gruppe Südwest.

Die SA ist bei den sportlichen Wettbewerben in der Leichtathletik bei den Laufwettbewerben durch die Gruppe Kurpfalz (Scharführer Hornberger) vertreten. Bei der Wasserballmannschaft der SA ist die Gruppe Südwest durch den SA-Mann Laugwitz vertreten.

Wettkampfschießen der Politischen Leiter in Nürnberg

Berlin, 24. Aug. Zum zweitenmal wird, wie NSR. meldet, auf dem diesjährigen Reichsparteitag das von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley angeordnete Wettkampfschießen der Politischen Leiter unter den während den letzten Wochen in allen Gauen ermittelten besten Pistolenständen ausgetragen. Die Gaumeldungen zeigen einen hohen Leistungsstand in Feuerbereitschaft und Treffsicherheit und kündeten einen harten Kampf um die Siegerehre unter den Mannschaften an.

Jeder Gau, die Reichsleitung und die Ordensburgen der NSDAP. entfielen zu dem Wettkampfschießen, das am 7. und 8. September auf den Pistolenständen der Reichsleitung der NSDAP. in Feucht bei Nürnberg stattfindet, eine Mannschaft in Stärke von je zehn Politischen Leitern. Die beste Gaumannschaft und die 50 besten Einzelschützen werden ausgezeichnet.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Heidelberg, 24. Aug. (Kampfdem Kartoffelkette.) Dienstag trafen hier aus München kommende eine Teilnehmergruppe des Internationalen Entomologenkongresses ein, um von Heidelberg aus die Arbeit des deutschen Kartoffelkäfer-Abwehrdienstes kennen zu lernen. Es waren zwischen 40 und 50 Interessenten aus den verschiedensten europäischen Ländern, vornehmlich aus den an Deutschland angrenzenden Staaten und in erster Linie Leiter der verschiedenen Pflanzenschutzdienste. Am Mittwoch trafen sie eine auf drei Tage berechnete Fahrt durch Südwestdeutschland an zum Studium der Kartoffelkäferabwehr, die sie besonders an der Bergstraße entlang durch den Odenwald und den Hunsrück führen wird mit Darmstadt, Frankfurt, Koblenz, Berncastel als Aufenhalt, wo zum Teil besondere Anlagen besichtigt werden.

Heidelberg, 24. Aug. (Vom Jugendherbergsverkehr.) Die Jugendherberge Heidelberg-Handbühlheim wurde im Juli von 13 500 Wanderer aufgesucht. Davon waren 2000 Ausländer.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

Badischer Schachkongress.

Meisterturnier 5. Runde. — Schuster führt mit 5 Punkten.

In der 5. Runde verlor Diemer gegen Schuster, der auf Verlust stand, aber einen schwachen Zug seines Gegners gut ausnutzte. Heinrich gegen Prof. Kaegeli remis. Dr. Meyer gewann gegen Schuppler und Dr. Lauterbach gewann gegen Barnstedt durch ein großes Versehen seines Gegners.

Stand nach der 5. Runde: Schuster 5, Prof. Kaegeli 3 1/2, Heinrich 3, Barnstedt 2 1/2, Dr. Lauterbach 2, Dr. Meyer 1 1/2, Diemer 1 1/2, Schuppler 1, Dr. Linder 0 Punkte.

Morgen spielen Barnstedt — Diemer, Schuppler — Heinrich, Prof. Kaegeli — Dr. Lauterbach, Dr. Linder — Dr. Meyer.

Im Meisterturnier (8 Gruppen zu je 8) gewann Heinrich. Ebert-Durlach gegen Schnepf-Mannheim, Reinhold-Pforzheim gegen Unruh-Karlsruhe, Geis-Freiburg gegen Hoffmann-Mühlburg und Ansel-Pforzheim remis gegen Weinacht-Mannheim, W. Meißner-Durlach remis gegen Kopp-Billingen, Widmann-Pforzheim gewinnt gegen Schuster-Karlsruhe, Illmer-Karlsruhe gegen Rampe-Freiburg remis. 1 Partie nach 6 Stunden abgebrochen.

Donnerstag beginnen Haupt- und Nebenturnier.

Kunst- und Bücherchau.

Kunststätten und Künstler der Musikstadt Leipzig.

Leipzig ist nicht nur die Reichsmessestadt und die Buchstadt, die Stadt des Handels und der Tagungen, sondern als die Geburtsstadt Richard Wagners, geweiht durch das Wirken J. S. Bachs, Marschners, Lohngings, Schumanns u. a., auch die Musikstadt, deren berühmte Musikstätten, die Thomaskirche und Schule seit dem 13. Jahrhundert die Leipziger Oper seit dem 17. Jahrhundert und das Gewandhaus seit dem 18. Jahrhundert Leipzigs Ruf als Musikstadt begründeten. Dies wird wohl besonders augenfällig dargelegt in einer geschmackvoll ausgestatteten, reich bebilderten Kunstbroschüre, die in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Kulturamt und dem Städtischen Verkehrsamt von der im vergangenen Jahre in Leipzig neugeschaffenen Konzertdirektion Leipzig G. m. b. H. herausgegeben wurde. Durch diese Schrift soll fruchtbringende Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch angeregt werden mit allen im deutschen Konzertleben stehenden Musikfreunden, schaffenden und nachschaffenden Tonkünstlern, sowie allen Konzerte und musikalische Darbietungen veranstaltenden Organisationen, Vereinen und Verbänden.

Aus Stadt und Land

Die Aker.

Des Sommers letztes Blütenkind, die Aker, beginnt sich jetzt zu erschließen. Sie verbreitet nicht den betörenden Duft, mit dem ihre schönere Schwester, die Rose, an heißen Sommertagen Sinne und Herzen berauscht, aber sie wirkt gleichwohl schön in ihrer garten Frische und Farbenpracht. Vom reinsten Weiß bis zum tiefdunklen Violett sind nahezu alle Farben vertreten, und einzelne Spielarten, wie z. B. die sog. Straußfederaster, wirken mit ihren geträufelt-gefärbten Blütenblättern ganz ausnehmend schön und vornehm. Bei der Anpruchslosigkeit der Aker in Bezug auf Kultur, die die denkbar einfachste ist, hat sich diese Blume auch zahllose Freunde unter den Gartenbesitzern erworben. Als Zierblume hält sie sich ziemlich lange, wenn man täglich das Wasser wechselt, eine Prise Salz hineintut und vor jedem Neueinsteilen den Stiel etwas beschneidet.

Die Straßenperre dauert fort.

Durlach, 25. Aug. Wie wir erfahren, wird die Sperrung der Straßen nach Grözingen auch in den kommenden Wochen weiterhin aufrecht erhalten werden, da die Bauarbeiten in Verfolg der Straßenverbreiterung noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Der Fahrverkehr führt auch weiterhin durch die Friedhofstraße nach Grözingen, während die Fußgänger die Straße entlang dem Bahnhöfen benutzen können.

Wiederholung der heiteren Abende.

Durlach, 25. Aug. Wieder einmal hatte am gestrigen Abend das „Blumen-Kaffee“ mit dem „Fest des Humors“ einen vollen Erfolg. Bei ausverkauftem Hause zeigten sich die beiden Künstler Wilfried W i l d e n, der herbe und immer frohgestimmte Ansager und Supp f r a n k, der Komiker, der mit seinen Geistesblitzen wahre Weisheitsprüche entwarf, von der besten Seite. Dem Wunsch vieler Besucher folgend, werden die beiden Künstler auch am kommenden Samstag und Sonntag weitere Gastspiele geben und schon heute können wir ihnen wieder ein dankbares Publikum vorauslagern. (Wir kommen auf die Künstler noch zurück.)

Im September „Tag des Deutschen Volkstums“

Der Volkshund für das Deutschtum im Ausland führt auch in diesem Jahre einen Tag des deutschen Volkstums durch. Für die Veranstaltungen, in denen der unerschütterliche Genuß und die Schicksalsgemeinschaft der Deutschen in aller Welt Ausdruck finden werden, sind der 18. und 19. September in Aussicht genommen.

Der Reichsinnenminister hat die Behörden ersucht, den mit den Vorarbeiten betrauten Gruppen des Volkshundes jede Unterstützung zuteil werden zu lassen, damit das erstrebte Ziel, die geistige und blutmäßige Einheit des Deutschtums jedem Volksgenossen und besonders der deutschen Jugend zum Bewußtsein zu bringen, in vollem Umfange erreicht wird.

Über 60 000 Sommerbesucher in den Karlsruher Museen und Sammlungen.

Die wertvollen Bestände, ständigen Ausstellungen und Sonderausstellungen der Karlsruher Kulturinstitutionen wurden in den Sommermonaten 1938 von Ferienreisenden und Urlaubsgästen außerordentlich rege besucht. So verzeichnete das Armeemuseum Karlsruhe: „Deutsche Wehr am Oberrhein“ in den Monaten Mai, Juni, Juli und bis Mitte August rund 21 000 Besucher; das Badische Landesmuseum wurde in denselben Berichtsmonaten von etwa 14 000 Personen besucht; die Staatliche Kunsthalle hatte im gleichen Zeitraum 6500 Besucher zu verzeichnen; die Badische Landesausstellungen für Naturkunde wurden von rund 5000 Personen besucht; in den Ausstellungen des Badischen Landesgewerbeamtes zählte man gegen 15 000 Besucher. Auch in der ständigen Ausstellung der Staatlichen Majolikamanufaktur wurden einige hundert Besucher gezählt, darunter viele Ausländer.

Somit ergibt sich eine Gesamtbesucherszahl von über 60 000 Personen, die in den Sommermonaten den Karlsruher Museen Sammlungen und Ausstellungen einen Besuch abstatteten.

Der Mensch, der unser Schicksal stimmt

Ungeahnte Augenpaare erwarten ihn jeden Morgen, alte und junge, helle und dunkle, blante und trübe — und es gibt wohl nur wenige Menschen, die nicht mit seinem Kommen rechnen und die es gleichgültig läßt, wenn die metallne Klappe sich bewegt und mit einem leisen „Klack“ auf den Boden — ein Brief oder eine Karte fällt.

In diesem Augenblick könnte man allerlei interessante Feststellungen machen. Die Frage nach den ausgeprägtesten Temperamenten beispielsweise wird auf eine sehr eindeutige Weise entschieden. Der Phlegmatiker, der alles geruhig an sich herankommen läßt, wird sicherlich nicht der erste sein, der die Hand nach dem weißen, blauen oder grünen Umschlag ausstreckt, was kann er ihm schließlich schon für Überraschungen bieten, denkt er! Aber da ist die Tochter des Hauses, die das Morgenbrötchen Brötchen sein läßt, die Kaffeetafel klirrend niederlegt und im leichtathletischen Stil auf die papierne Beute losstürzt. Dieser überraschende Start ist wohl nicht nur der Ausfluß eines ausgesprochenen sanguinischen Temperaments, sondern entspringt sicherlich auch der begründeten Hoffnung auf ein sehnlichst erwartetes Lebenszeichen, das durchaus nicht in „unberufene“ Hände — mögen sie auch noch so nahen verwandtschaftlichen Grades sein — zu fallen braucht. Da solche verdächtige Eile aber dem wachsamsten Elternauge auf die Dauer nicht entgeht, so macht sich das Fräulein jetzt schon immer ein paar Minuten früher auf den Weg und geht ihm entgegen, dem Briefträger. Begegnet sie dann draußen auf der Straße dem postalischen Betreuer ihres Hauses, so braucht sie gar nicht erst ihr süßestes Lächeln aufzusetzen und die bewußte Frage aufzustellen, denn der Gute hat sie schon von weitem erkannt und schwenkt ihr den Brief mit der Formschön geschriebenen Anschrift entgegen.

Manchmal aber hat er auf die Frage, die er Tag für Tag hört, nur ein kleines, bedauerndes Achselzucken, doch er findet eine so freundlich-verbindliche Form für seine verneinende Antwort, daß unsere mehr oder minder große Enttäuschung zusehends dahinschmilzt. Dann und wann tritt der Mann in der schlichten blauen Uniform auch für den, der ihn nicht liebernd erwartet, aus seiner anonymer Tätigkeit hervor, dann nämlich, wenn er dem Empfänger leicht bedauernd einen ungenügend freigemachten Brief überreicht und um das leider unvermeidliche Straßporto bittet. Im übrigen hat sich zwischen dem Uniformierten und seiner Kundschafft längst ein festes Vertrauensverhältnis gebildet. Er kennt genau unsere Hoffnungen und Befürchtungen, und weiß sehr wohl, zwischen einem sachlich gewandten Brief mit einer — voraussichtlich recht biden — Rechnung und einer jenem farbigen Umhüllungen zu unterscheiden, die bestimmt

Blickfang: Reichsautobahn

Neue Brückenbauten im Entstehen — Wolfartsweier und sein neues Wahrzeichen Das weiße Band rollt sich auf

Durlach, 25. August. Viele Wochen sind bereits vergangen, seit wir den letzten Rundgang durch die Bauten der Reichsautobahn mit unseren Lesern unternahmen. Heute, kurz vor dem letzten Augustsonntag, sei es an der Zeit, wieder einmal unsere Blide auf die werdende Reichsautobahn zu richten, hat sie sich doch in den letzten Wochen dermaßen verändert, daß man nur mit neuer Bewunderung vor der Gestaltung dieses Wertes steht.

Schon die

neuen Brückenbauten

am Ausgang des Oberwaldes und der Ableitung der Linienführung nach Ettlingen und nicht zuletzt der Bau der großen Brücke, unter welcher die Reichsstraße nach Ettlingen unterführt wird, sind interessant genug, einen Augenblick zu verweilen. Weithin leuchten im Oberwald die roten Stahlgelüste, die für die Ueberführung Verwendung finden und eifrig ist man zur Zeit dabei, die Brückenträger in den bereits fertigen Damm einzufügen. Verfolgt man dann die entstehende Reichsautobahn bis zur Straße nach Ettlingen am Ortsausgang von Wolfartsweier, so lönt uns hier machtvoll das Lied der Arbeit entgegen. Neben den Baggern, die hier ihre letzte Arbeit verrichten, ist ein gewaltiger moderner Kran am Werk, eine Kipplore Zement nach der anderen von der Zementmaschine nach der auf der anderen Straßenseite liegenden Baustelle zu führen. Unwillkürlich blid selbst der eilige Kraftfahrer einen Augenblick nach oben, wo in über 30 Meter Höhe die Zementbehälter vom Kran durch die Luft transportiert werden und die ganze Kunst der Technik kommt uns hier so recht zum Bewußtsein. Nicht mehr lange wird es dauern, und auch hier hat die Arbeit, die nun bereits seit einem Jahre an dieser Stelle währt, ihren Abschluß gefunden, denn schon rückt die große Auftragsmaschine für die Strahende immer näher und bald wird der erste Kraftwagen diese Straße passieren. Mit besonderem Interesse verfolgen wir den Fortgang der Bauarbeiten an dem

großen Viadukt bei Wolfartsweier.

Wie bereits früher betont, ist hier ein Brückenwerk im Werden, das als Monumentalbau und neues Wahrzeichen des schönen Ortes Wolfartsweier angesehen werden kann. Die beiden Riesenturme, welche zu beiden Seiten der Ueberführung die Reichsautobahn aufnehmen, sind bereits fertiggestellt, desgleichen zwei

Karlsruher Polizeibericht vom 24. August 1938.

Verkehrsunfall: Am 23. 8. 1938 um 15,10 Uhr wurde in der Scheffelstraße ein 4 Jahre altes Mädchen von einem Pkw. angefahren und leicht verletzt. Das Kind sprang beim Spielen vom Gehweg auf die Fahrbahn. Den Führer des Pkw. trifft keine Schuld an dem Unfall.

Am 18 Uhr stießen Ede Hirtenweg und Hauptstraße in Karlsruhe-Rheinheim ein Motorradfahrer und Radfahrer zusammen, weil der Radfahrer seine Fahrtrichtung ohne Zeichen änderte und der Motorradfahrer in übermäßiger Geschwindigkeit über die Kreuzung fuhr. Der Kraftfahrer erlitt einen Armbruch und wurde in das Diakonissenhaus eingeliefert. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

Am 20 Uhr erfolgte Ede Koch- und Kaiserallee ein Zusammenstoß zwischen einem Pkw. und einem Kleinkraftwagen, weil der Pkw. das Vorfahrtsrecht verletzete. Personen wurden nicht verletzt. Dagegen entstand leichter Sachschaden.

Auswirkungen der letzten Amnestie

Nach der Wiederangliederung Oesterreichs erging am 30. April ein Straffreiheitsgesetz, dessen Auswirkungen jetzt festzustellen sind. Wie die „Deutsche Justiz“ mitteilt, haben bis zum 15. Juli insgesamt 537 472 Personen eine Vergünstigung durch das Straffreiheitsgesetz erfahren, davon 80 250 im Lande Oesterreich und 457 222 im bisherigen Reichsgebiet. In 237 000 Fällen wurde die rechtskräftig erlassene Strafe erlassen, in den übrigen Fällen das Strafverfahren eingestellt oder von der Einleitung abgesehen. Unter die Amnestie für politische Straftaten fielen 20 837 Personen, davon in Oesterreich 265.

Der Mensch, der unser Schicksal stimmt

find, eine Wolke des Glücks in dieses oder jenes Jungmänner- oder Mädchenherz zu tragen. Wir selbst aber haben uns so an ihn gewöhnt, daß uns etwas fehlt, wenn wir ihm des Morgens nicht begegnen oder ein fremdes Gesicht an seiner Statt auftaucht. Dann fragen wir wohl ein wenig bejorgt: „Ist Ihr Kamerad, der sonst immer kommt, denn krank?“ „Aber nein“, ist die beruhigende Antwort, „er hat jetzt gerade Ferien.“ Da schliefen wir für einen Augenblick unwillkürlich die Augen und stellen uns vor, wie „unser“ Briefträger nun ein paar Tage oder Wochen lang nicht mehr ungezählte Treppen, sondern vielleicht irgendeinen Berg emporsteigt, um über dem Alltag zu stehen. Falls er es nicht vorzieht, seine Füße gehörig auszuruhen.



(Scherl-Bilderdienst-W.)

der mächtigen Bogen, welche den Grünwettersbacher Schluchtweg überspannen, während an dem dritten derselben durch mächtige 25 Meter hohe Krane Steinblöcke auf Steinblöcke in den Rundbogen eingefügt wird. Immer wieder, wenn sich unsere Schritte zu diesem Bauwerk lenken, stehen wir staunend da und wissen, daß hier deutsche Ingenieurskunst sich ihre großen Denkmäler setzt. Glücklicherweise dürfen wir sein, in ein Zeitalter solchen intensiven Schaffens und machtvoller Aufwärtsentwicklung von Kunst und Technik hineingeboren zu sein.

Auch die Weiterführung der Strecke nach

Grünwettersbach Hohenwettersbach

hat sich in der letzten Zeit grundlegend verändert. Wo früher noch viele Bagger arbeiteten, um die notwendigen Sandmassen heranzuführen und Erhöhungen abzubauen, finden wir heute bereits den breiten Kiesstreifen, der aus dem Wolfartsweier Tallesel heraufgeführt und der unmittelbar bei Erreichung der Höhe bereits den Anschluß an das weiße Band gewinnt, das von

Palmbach-Stupferich

bis hierher bereits fertiggestellt ist. Innerhalb von drei Wochen hat hier die Straßenbeden-Auftragsmaschine ihre Arbeit geleistet und nicht lange wird es dauern, dann sind auch die letzten Läden im Verlauf des weißen Bandes bei Stupferich geschlossen, von wo aus die beiden Fahrbahnen bereits hinunterführen in den Wald bei Palmbach. Interessant ist es, auch hier den Brückenbauten ein Augenmerk zu schenken. Nicht nur, daß die Unterführung des Hofsweges Hohenwettersbach-Grünwettersbach nunmehr fertiggestellt ist und die Straße für den Verkehr zwischen den beiden Ortschaften freigegeben werden dürfte, ist die Straße, die Palmbach und Stupferich verbindet, bereits geöffnet, nachdem das 30 Meter lange Brückenwerk fertiggestellt ist. Auch hier kommt man sich unwillkürlich fremd vor, denn auch Palmbach, das jetzt über eine ausgezeichnete Zufahrtsstraße von Stupferich her verfügt, hat durch den Bau der Reichsautobahn ein völlig neues Gesicht bekommen. Noch manches könnte berichtet werden über das neue Neue, was sich hier unserem Auge bietet, doch heute wollen wir wieder unseren Rundgang abschließen. Unterdessen aber wird mancher Spaziergänger und der Interessent für das neue Bauen im Dritten Reich seine Schritte wieder einmal zur werdenden Reichsautobahn lenken und sich gefangen nehmen lassen von dem Gejang der Arbeit, der ihm hier vielgestaltig entgegenhallt.

Die Knielinger Pferderennen.

die auch am vergangenen Sonntag schlechten Wetters wegen ausfielen, sind bis zum Eintritt beständigerer, besserer Witterung verschoben worden.

Aus der Arbeit der deutschen Gebirgs- und Wandervereine

In der Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine e. V. im R. V. legte der deutsche Wanderführer den Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr des Verbandes vor. Dieser vermittelt ein eindrucksvolles Bild von dem geradezu großartigen Leistungen, die viele Tausend heimattreuer und wanderbegeisterter Volksgenossen in uneigennützig Weise zu Fuß und Frommen des ganzen Volkes vollbracht haben.

56 Wandervereine gibt es gegenwärtig in Deutschland, die unter der Dachorganisation des Reichsverbandes zusammengeschlossen sind. Einige Zahlen geben Einblick in die Riesearbeit die hier geleistet wird. In 3085 Ortsgruppen sind 260 000 Mitglieder vereinigt. Seit 1933 ist eine Zunahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen, die sich in den letzten beiden Jahren auf über 5000 belief. Die Mittelgebirge sind auch im abgelaufenen Jahr weiter erschlossen worden. 414 Aussichtstürme sind vorhanden, ferner 138 bewirtschaftete Unterkunftsstauer und 679 Hütten ohne Bewirtschaftung. 400 Rastplätze wurden geschaffen und 36 000 Ruhebänke erstellt. Ein besonderes Ruhmesblatt aber haben sich die Wandervereine durch die — wie auch die vorgenannten Anlagen — dem ganzen deutschen Volke zugutekommende Wegbezeichnung, deren Gesamtlänge 108 000 km — mehr als 2 1/2 mal Erdbumfang beträgt und die, wie die Wege selbst, jahraus, jahrein von ehrenamtlichen Mitarbeitern instandgehalten werden muß. Neu sind die großen Wanderstrecken, der 2000 km lange Ost-West-Weg von St. Annaberg in Schlesien durch das Erzgebirge und den Taunus bis in die Saar; dieser Weg wird in die Wandertarten und -führer als „Saar-Schlesienweg“ eingehen und durchgehend mit dem blauen Andreaskreuz bezeichnet sein. Geplant ist ein ebenfalls einheitlich bezeichneter Weg von der Nordsee durch den Schwarzwald zum Bodensee und als „Nebelungsweg“ ein solcher vom Niederrhein über Innsbruck ins Ungarland.

Eine ungeheure Fülle wertvoller Beiträge über Volkstum, Brauchtum, Heimatgeschichte haben die 40 deutschen Wandervereinszeitschriften veröffentlicht, die zusammen mit dem reichen Material an Bildern und Zeichnungen eine Fundgrube des Wissens, vor allem auch für die Bevölkerung auf dem Lande darstellen. Auch gar manche beachtenswerte literarische Leistungen sind zu verzeichnen: Sammlungen von Liedern und Tärzen, von Sitten und Gebräuchen, wundervolle Pflanzenbücher und geologische Werke, Wandertarten und Wanderführer, Lichtbildsammlungen mit über 100 000 Aufnahmen. Weit mehr als eine Million Menschen haben im letzten Jahr an den Wanderungen der Vereine teilgenommen und für die Reichsbahn und andere Verkehrsunternehmen waren die Wandervereine stets ein guter Kunde, denn ihre Mitglieder haben im Berichtsjahr mehr als 17 Millionen Fahrkilometer zurückgelegt.

Keine Vergünstigungsteuer für Betriebsrunderanlagen

Im Zuge der Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront, den Gemeinschaftsempfang zu fördern, sind in zunehmendem Maße in den Betrieben Rundfunkanlagen errichtet worden. Diese Anlagen befinden sich teils in den Arbeitsräumen, teils in Küchen- und Kantinenräumen. Nach den allgemeinen Steuerbestimmungen können auch Rundfunkanlagen der Vergünstigungsteuer unterliegen. Bereits in dem Rundschreiben des Reichsministers des Innern vom 27. November 1935 ist aber klargestellt worden, daß Rundfunkanlagen in Werkstätten nicht der Vergünstigungsteuer unterliegen. In einem neuen Erlaß vom 15. Juli 1938 ist nochmals zum Ausdruck gebracht worden, daß eine Steuerpflicht entfällt, wenn die Räume, in denen sich Empfangsanlagen befinden, lediglich Betriebsangehörigen und nur während der Arbeitszeit zugänglich sind. Darüber hinaus wird eine Vergünstigungsteuerpflicht auch dann verneint, wenn sich die Anlagen in jedermann zugänglichen Räumen befinden, aber sich betriebsfremde Personen gewohnheitsgemäß nur kurze Zeit in diesen Räumen aufzuhalten pflegen.

Gartenfest des Turnvereins Hohenwettersbach.

Hohenwettersbach, 25. August. Am kommenden Sonntag hält der hiesige Turnverein sein diesjähriges Gartenfest ab. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt. Zur gleichen Zeit tritt an diesem Tage zum ersten Mal nach der Sommerpause die 1. Mannschaft auf den Plan. Der Gegner aus Karlsruhe, der in der Kreisklasse I spielt und sich in der Spitzengruppe befindet, wird an diesem Tage seinen Tribut abgeben und wird versuchen, seinen Vorspielsieg zu wiederholen, während unsere Mannschaft alles versuchen wird, ihre Vorspielniederlage wett zu machen. Leider muß unsere Mannschaft mit Ersatz antreten, da einzelne gute Spieler augenblicklich durch weitere Abberufungen noch andauern. Hoffentlich hält die junge Mannschaft das in sie gesetzte Vertrauen, so daß man ein spannendes Spiel erwarten kann. Das Fest an sich verpricht einen abwechslungsreichen Verlauf zu nehmen, da auch die Turnerinnen ihr Können unter Beweis stellen. Die Einwohnerschaft ist dazu herzlich eingeladen. W.

Die Landestarifordnung für die Mineralwasserbetriebe.

Die von Betriebsführern und Gefolgschaftsangehörigen der Fachgruppe Mineralwasser seit langem erwünschte Lösung sozialer betrieblicher Fragen ist nun durch die im Reichsarbeitsblatt Nr. 19 veröffentlichte Landestarifordnung für die Mineralwasserbetriebe in Baden erfolgt. Damit sind alle Mineralwasserbetriebe verpflichtet, ihren Gefolgschaften einen einheitlichen Tariflohn zu zahlen, wodurch die Kalkulationsunterlagen aller Betriebe, wenigstens was die Lohnseite anbetrifft, auf einen gleichmäßigen Nenner gebracht werden. Die in diesem Tarifvertrag natürlich besonders bedeutende Frage der Mehrarbeit wird in der Landestarifordnung folgender Regelung unterworfen: Die regelmäßige Arbeitszeit (48 Stunden/Woche) kann in der Zeit vom 1. April bis 30. September bis zu 60 Stunden in der Woche ausgedehnt werden, wobei die tägliche Arbeitszeit 10 Stunden nicht überschreiten darf. Mehrarbeit ist jede geleistete Arbeitszeit, die die 96-Stunden-Doppelwoche überschreitet. Für die ersten 24 Mehrarbeitsstunden in der Doppelwoche sind 15%, für weitere Mehrarbeitsstunden 25% Zuschlag zum normalen Stundenlohn zu vergüten. Bei Arbeitsausfall infolge Krankheit oder Unfall wird vom Betrieb der Unterschiedsbetrag zwischen dem Krankengeld und 80% des Bruttolohnes bezahlt. Die Zeitdauer dieser Ausgleichszahlung richtet sich nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit des Gefolgschaftsmitgliedes.

Starkes Aufgebot des NSKK für Nürnberg.

Mit den anderen Gliederungen der Partei wird auch das NSKK seine bewährtesten Führer und Männer nach Nürnberg senden. 12.000 NSKK-Männer aus dem ganzen Reich, davon annähernd 500 aus dem Bereich der Motorgruppe Südwest werden es sein, die beim Vorbeimarsch dem Führer ins Auge blitzen dürfen.

Der Gau Baden wird hierzu rund 264 Männer stellen, die auf die badischen Motorstandarten wie folgt entfallen: Motorstandarte Karlsruhe 98, Freiburg 84 und Konstanz 82. Das badische NSKK wird außerdem noch ein Feldzeichen und 18 Sturmstandarten mit nach Nürnberg führen.

Wie schon in den letzten Jahren wird die Motorgruppe Südwest auch dieses Jahr am 8. September den Marschblock Südwest in Stuttgart zusammenziehen, um in zwei Tagen den Männern den letzten Schliff zu geben. Den Abschluß wird ein Kameradschaftsabend bilden, der den Nürnbergfahrern zusammen mit den NSKK-Männern Stuttgarts einige fröhliche Stunden bereiten soll.

Am Samstag den 10. September führt in den frühen Morgenstunden ein Sonderzug die Teilnehmer in die Stadt der Reichsparteitage. Auch zu den NS-Kampfspielen kann die Motorgruppe Südwest dieses Jahr ein verhältnismäßig starkes Aufgebot entsenden. 38 Männer sind es, die bei den Ausschreitungsämpfen in Nordhausen den Sieg errangen und sich damit den Fahrchein nach Nürnberg lösten. Die 20 mal eine halbe Stunde Hindernisstaffel der Motorgruppe Südwest wird in Nürnberg das Corps vertreten. Die Männer zu dieser spannenden und überaus anstrengenden Sportdisziplin wurden aus den Standarten Karlsruhe, Konstanz, Stuttgart und Ulm zusammengestellt. Ebenso stellte die Motorgruppe Südwest für das Corps die Mannschaft zum deutschen Wehrwettkampf. Während die Sportler schon am 28. August geschlossen im Trainingslager in Kauf an der Pegnitz (bei Nürnberg) eintreffen, werden die Marschteilnehmer des NSKK im Zeltlager Nürnberg-Wögelndorf ihre Unterkunft und Verpflegung finden.

Deine Heimatzeitung
das
„Durlacher Tageblatt“
„Pfinztaler Bote“
der tägl. Freund u. Berater in jedem Haus

Ein interessanter Spaziergang in das Tierreich

Seltene tierische Hamsterkammern.

Spazierzeit hat immer über schlechte Zeiten hinweggeholfen, was schon der einflussreiche Wirtschaftsmann der Ägypter besprochen hat. Nun dürfte aber die Tierwelt eine weit ältere Erfahrung in dieser Vorfrage besitzen als die Menschen, denn seit Jahrtausenden und länger legt sie Speisestamm an, die über die Zeit des Nahrungsmangels hinweghelfen sollen, und viele sind die Tiere die Lebrmeister der Menschheit gewesen. Es wäre aber falsch, ihnen dabei eine gewisse Klugheit und Ueberlegung zuschreiben, denn hier handelt es sich um einen Trieb, der Instinkt, der sich durch unendliche Zeiten dereinst hat und dem wenigstens als besonderer Verdienst angerechnet werden kann wie das warme Winterkleid der Pelztier.

Unter den sammelnden Tieren fallen besonders die Nagetiere auf, die im Eintragen von Wintervorräten einen großen Eifer entwickeln, die Eichhörnchen, Ratten und Mäuse, Hamster und Wühler. Sie stopfen ihre Speisestamm voll und legen immer neue an, solange noch von den Feldern etwas zu holen ist. Das Eichhörnchen füllt alle erreichbaren Baumhöhlen mit Bucheckern, Eicheln und anderen Waldfrüchten, gräbt auch noch besondere Erdhöhlen, die es damit anfüllt, und ist bis in den Sommer hinein mit Nahrung versorgt. Die in Westasien und Ungarn heimische Steppenratte beizt Getreideähren ab und legt sie in ihren Bau, und der Hamster macht sich sogar die Mühe, die Körner aus den Ähren zu reiben und damit die Speisestämme anzufrachten. Allerdings holt sich der Landwirt im Herbst das Weider, was der fleißige Nagetier ihm im Sommer genommen hat. Weitere Zentner bilden die Ausbeute eines einzelnen Hamsterbaues. Am eifrigsten ist aber die sibirische Wurzelmäuse. Sie zerbeißt die von ihr ausgegrabenen Wurzeln in klei-

Aus dem Pfinztal

Erbbhof und Wärbgut Eine interessante Entscheidung des Reichserbhofgerichts

Das Reichserbhofgericht nahm kürzlich in einer Entscheidung zu der Frage der „ständigen“ Verpachtung eines Hofes Stellung. Nach den Bestimmungen des Reichserbhofgesetzes kann ein Hof dann ein Erbbhof sein, wenn er „ständig“ durch Verpachtung benutzt wird. Im vorliegenden Falle handelte es sich um einen 33 Hektar großen Hof, dessen Eigentümer mit seiner Ehefrau im Jahre 1924 ein gemeinschaftliches Testament errichtet hatte, in dem er seine Ehefrau als Erbin mit der Maßgabe einsetzte, daß ihr der unumschränkte Nießbrauch, die freie Verwaltung des Nachlasses sowie das Recht der Substanzverringerung zustehe. Außerdem wurde darin bestimmt, daß nach dem Tode des Letztlebenden der Weiben der gesamte Nachlass an 26 Verwandte verteilt werde und dabei die Hofstelle mit einem gewissen Landanteil an eine Nichte des Ehemannes und deren Gatte fallen solle. In den Jahren 1925 und 1926 verpachtete der Erblasser krankheitshalber alle Ländereien. Diese werden bis zum heutigen Tage von verschiedenen Pächtern bewirtschaftet. Im Jahre 1928 starb er. Seine Witwe wohnt heute noch auf dem Hof.

Das Landeserbhofgericht Celle nahm nun in seiner Entscheidung eine ständige Verpachtung des Hofes im Sinne des Reichserbhofgesetzes an und verneinte seine Erbbhofeigenschaft. Es ging dabei von der an sich richtigen Ansicht aus, daß eine ständige Verpachtung im Sinne des Gesetzes nur dann vorliegt, wenn der Eigentümer infolge der Verpachtung aus einer kapitalistischen Einstellung heraus die dauerliche Verbundenheit mit seinem Hof nie begründet oder aufgegeben hat. In dem vorliegenden Falle bestand jedoch ohne Zweifel eine enge Verbundenheit der

Eheleute mit ihrem Grund und Boden. Der Ehemann war Landwirt und hatte den Hof zusammen mit seiner Ehefrau lange Jahre selbst bewirtschaftet. Die Eheleute setzten die Bewirtschaftung sogar noch bis zum Jahre 1925 und für 40 Morgen bis 1926 fort, obwohl der Ehemann bereits im Jahre 1920 einen Schlaganfall erlitten hatte. Erst als seine Krankheit die Bewirtschaftung nicht mehr zuließ, schritt der Ehemann zur Verpachtung. Diese nur durch persönliche Verhältnisse veranlaßte und bei der Kinderlosigkeit der Eheleute sogar erzwungene Verpachtung deutet nach der Ansicht des Reichserbhofgerichtes nicht im geringsten auf eine kapitalistische Einstellung und eine darauf beruhende Lösung der Bodenverbundenheit hin. Dasselbe gelte von der Fortsetzung der Verpachtung durch die Witwe, die den Hof im Jahre 1928 von ihrem Ehemann erbt. Was ein Eigentümer in einer Verfügung von Todes wegen über das künftige Schicksal seines Hofes bestimmt habe, sei gewiß von großer und oft entscheidender Bedeutung für die Frage der Verbundenheit. Hier hatten die Eheleute in dem Testament sich zu gegenseitigen Erben eingesetzt und, weil sie keine Kinder hatten, den gesamten Hof für die Zeit nach dem Tode des Letztlebenden an ihre beiderseitigen Verwandten verteilt. Der darin zum Ausdruck gebrachte Familieninn, der gewiß kein Beweis für eine kapitalistische Einstellung sei, habe in ihnen den Wunsch erweckt, allen ihren Verwandten etwas zukommen zu lassen. Hinter diesem Wunsch hätten sie allerdings den Gedanken der geltenden Anverwandten zurückgelassen. Der Hof sei somit als Erbbhof anzuerkennen.

Laß den Schwarzfahrer nicht ans Steuer.

In fröhlicher Stimmung kommen Hans und Fritz an einem herrlichen Sommertag von einem Autoausflug zurück. Zwei junge Mädchen, die sie begleitet haben, bewundern, in die Richtung gekehrt, Hansens sichere Fahrweise. Das läßt Fritz keine Ruhe. Er sagt: „Nieber Hans, laß mich ans Steuer!“

„Nein, Fritz, Du hast keinen Führerschein, ich darf nicht!“ Und doch bestimme Fritz 5 Minuten später seinen Willen. Er gibt ordentlich Gas, denn es fährt sich so gut auf der geraden Landstraße — und auf die Mädchen macht es Eindruck. Außerdem — das Bier hat ihm zum Gemäch.

Aber in der Nähe der Stadt häufen sich die Kurven. Fritz, der Angebliebte, schneidet eine von ihnen zu sehr und sieht den entgegenkommenden Radfahrer zu spät. Ein gellender Ausschrei durchschneidet die Luft.

Glücklicherweise gab es nur ein verbogenes Fahrrad, ein Schaden, der verhältnismäßig leicht zu beheben ist. Wie oft muß aber ein Volksgenosse unheilbaren Verlust an seinen Gliedern erleiden; wie oft liegt man in der Zeitlung: Vater von vielen Kindern, Ernährer einer Familie, tödlich verunglückt!

Und alles nur, weil ein Mann nicht stark genug war, weil ein zweiter mit Kenntnissen prahlen wollte, die er nicht besaß. Einer Bitte widerstehen können, ist manchmal schwer, aber es ist notwendig! Ein Kraftfahrzeug ist kein Spielzeug, und es ist vor allem nichts für Ungelehrte! Auch in dieser Hinsicht sollte sich jeder die eindringlichen Worte, die Dr. Goebbels bezüglich der Verkehrsdisziplin über den Rundfunk an das ganze deutsche Volk gerichtet hat, zu Herzen nehmen.

Gefahrenherd wird beseitigt.

Gröningen, 25. Aug. Nachdem die Bauarbeiten an der Gröningerstraße noch nicht beendet sind und somit der Verkehr weiterhin durch den Ort und die Weingartenstraße aufrecht erhalten werden muß, war man berechtigt, ernstlich besorgt zu sein, die die Straße benutzenden Fahrzeugführer der Gefahr des Zusammenstoßes mit anderen Fahrzeugen an der Einmündung der Umgehungsstraße in die Weingartenstraße nach Durlach auszuweichen. Bekanntlich mehrten sich in der letzten Zeit die Unfälle an dieser völlig unübersichtlichen Stelle und selbst an Schwerverletzten hat es nicht gefehlt. Die Bestrebungen, den Gefahrenherd, wenn nicht ganz zu beseitigen, so doch wenigstens herabzumindern, haben nun zu dem Entschluß geführt, den 1/2 Meter hohen Erdaufwurf an dieser Stelle in einem großen Dreieck abzutragen und schon heute zeigt sich, daß dem Kraftfahrer eine Ueberblick über die aus Richtung Durlach kommenden Fahrzeuge gegeben ist, die hauptsächlich die Unfälle herbeiführten. Diese Maßnahme wird in allen Kreisen der Verkehrsteilnehmer dankbare Aufnahme finden.

Wenn die SA marschiert.

Berghausen, 25. Aug. Unser Pfinztal und insbesondere unser Ort steht am kommenden Samstag und Sonntag im Zeichen

der SA, nachdem bereits am letzten Sonntag dieser Formation auf unserem Schießstand an der Straße nach Jöhlingen ein Kleinkaliberfest zur Durchführung kam. Wie einst, so wird der Sturm 2/109 dieser Formation einen Marsch durch die Orte durchführen, der am Samstag am späten Abend zwischen unserem Ort und Wöschbach seinen Abschluß findet. In Wöschbach selbst wird dann die SA bivakieren, am Sonntag die innerhalb des Rahmens des SA-Tages vorgesehenen Veranstaltungen durchführen (insbesondere wird diese Formation auf den Schießständen der Kriegertameradschaft und des Schützenvereins in einen Schießwettkampf gegen die Politischen Leiter aus Wöschbach eintreten). Der Abend des Sonntags bringt dann einen frohen Manöverball, mit welchem die Veranstaltung ihren Ausklang finden wird.

Kameradentreffen.

Berghausen, 25. Aug. Wie bereits berichtet, rüstet sich die hiesige Kriegerkameradschaft für kommenden Sonntag nachmittag zu einem Kameradentreffen im Saale des Gasthofes „zum Adler“. Im Verlauf dieser Veranstaltung, die vielseitig unterhaltend ausgestaltet ist, werden die verdienten alten Ehrenkameraden Geiger und Doll besonders geehrt werden.

Wer ist Facharbeiter?

In der Landestarifordnung wird in eindeutiger Weise erklärt, wer als Facharbeiter im Mineralwasserherstellungsberuf anzusprechen ist. Wer diese Qualifikation für sich in Anspruch nimmt, muß über 5 Jahre in einem Mineralwasserbetrieb tätig gewesen und in der Lage sein, alle Maschinen zu bedienen, auseinanderzunehmen und sie wieder zusammenzusetzen. Außerdem ist Facharbeiter, wer eine Lehre als Handwerker genossen hat und im Betrieb eine dieser Vorbildung entsprechende Tätigkeit ausübt.

Bemerkenswert ist außerdem die Regelung der Urlaubsfrage für die Saisonbeschäftigten dieses Gewerbezweiges. Sie erhalten nach einer Beschäftigungsdauer von 100 Arbeitstagen 3, nach 150 Arbeitstagen 4 und nach mehr als 200 Arbeitstagen 5 Werttage Urlaub.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 25. August 1938.

Operntheater: „Jugend“.

Musiktheater: „Der Präteriter“.

Kammerlichtspiele: „Andalusische Nächte“.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Robert Krager; stellv. Hauptgeschäftsführer Luise Dups (z. Zt. in Urlaub). D. N. VII. 3762. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

die Nachkommenschaft zu ernähren, die ja zur Welt kommt, wenn die Mutter bereits gestorben ist. Bekannt sind ja die Totengräber, jene kleinen, kräftigen Käfer, die als Gesundheitspolizei das Verhüten kleiner Tierleichen von Mäusen, kleinen Vögeln und dergl. besorgen. Vorher legt das Weibchen aber seine Eier auf die kleine Leiche, und wenn diese dann, mit Erde bedeckt, verweilt, dann entwickeln sich die Larven in dem Fäulnisbrei und brauchen um Nahrung nicht zu sorgen.

Die Schlupfwespe legt ihre Eier in die Raupe des Kohlweissflugs, und diese wird dann von den ausschlüpfenden Larven bei lebendigem Leibe von innen heraus aufgefressen.

Die Mauerbiene, welche zierliche kleine Kammern mauert, legt in jede derselben ein Ei und spritzt daneben ein Tröpfchen Honig für das aus dem Ei schlüpfende Kind. Schwieriger hat es die Wegwespe, deren Larve sowohl den Honig als auch Verwesungsstoffe als erste Nahrung verweilt, dagegen lebende Tiere verlangt. Obgleich aber die Mutter längst tot ist, kann sie dem Kinde diese Speise beschaffen. Sie gräbt Gänge in die Erde, legt am Ende eines jeden mehrere Kammern an und in jede derselben ein Ei. Nun schleppt sie Grashüpfer herbei, wirft sie auf den Rücken und sticht dem Beutetier zwischen Kopf und Hals gerade in den Nerventrakt hinein, wobei eine Einspritzung von Gift erfolgt. Ein zweiter Stich geht zwischen Vorder- und Mittelbruststück des Opfers und tritt das Bauchmark. Nun ist der Grashüpfer vollständig gelähmt. Er liegt still da, ohne sich zu rühren, aber er lebt und wird von der ausschlüpfenden Larve bei lebendigem Leibe aufgefressen. Die kräftigen Grashüpfer würden mit der Wespe leicht fertig werden und ihnen mit einem Schlag ihre Beine glatt den Bauch ausschöpfen, aber ihr gewandter Feind weiß sie stets zu bewältigen; vier werden jedesmal in jede Kammer geschleppt, dann wiederholt sich das Schauspiel bei der nächsten. Ausländische Wegwespen wählen Schaben und Spinnen als Beutetiere, die aber auch, wie vorher ausgeführt, auf irgend eine Art bewegungsunfähig gemacht werden.

Der Sieg an der Ragbach

Vor 125 Jahren

Von Fritz Alfred Zimmer.

Der Oberführer der Verbündeten im großen Befreiungskampf gegen Napoleon im Jahre 1813, der österreichische Fürst Schwarzenberg, war kein großer Feldherr. Er hatte drei Armeen aufgestellt; die Hauptarmee, die böhmische, 230 000 Mann stark, die Nordarmee unter dem schwedischen Kronprinzen Bernadotte, 128 000 Mann, und die 3. die schlesische Armee unter Blücher mit 100 000 Mann. Es war eine veraltete Kriegsführung, diese „Ermüdungsstrategie“, mit der man allen Erstes glaubte, Napoleon aus Deutschland „hinauszumandrieren“. Als auch die Voraussetzung des ganzen Planes sich als falsch erwies und der Korps sich nicht zuerst gegen Böhmen wandte, sondern sich mit dem Hauptmassenplatz Dresden auf die Elblinie stützte, ergab sich bald eine gewisse Ziel- und Ratslosigkeit. Die verbündete Heeresstellung litt unter verhängnisvoller Vielfältigkeit. Napoleon aber warf sich rasch entschlossen gegen den an Zahl zwar schwächsten, an Mut und Kriegswillen aber stärksten Gegner: gegen Blücher.

Am 15. August brach er von Dresden aus gegen Osten auf. Blücher zog sich zunächst zurück und wich einer Schlacht aus. Die Schwarzenbergische Hauptarmee, die lange Zeit nicht wußte, wo sich Napoleon befand, war erst gegen Leipzig zu marschieren. Als sie jedoch nach acht Tagen erfuhr, daß er sich „in der Lausitz hinter Blücher her“ befände, bog sie nach Dresden ab. Napoleon sah nun seinen Stützpunkt Dresden schwer bedroht. Deshalb führte er sein Heer mit unerhörter Schnelligkeit zurück und ließ gegen Blücher die Korps Ney und Lauriston und die Kavallerie-Division Sebastiani unter dem Marschall Macdonald weiter operieren.

Der französische Heeresführer stieg mit dieser seiner „Beharmee“ auf die Hochfläche von Sauer, zwischen der Keiße und der Ragbach, empor. Er hatte die durch wochenlangen Regen stark angeschwollenen Flüsse beide im Rücken. Das war die Gelegenheit, die Blücher sich wünschte. Er drängte zur Schlacht. „Nun, Kinder, hab' ich genug Franzosen herüber; nun drauf!“ rief er seinen Preußen und Russen zu, ließ im Windsturm und Regen seine Brigaden aus ihrem Hinterhalt hervortreten, und mit dem Bajonett ging es auf den Feind los. Neue Bataillone und mehrere Regimenter Landwehr wurden nachgeworfen. Blücherhularen und Kolonnen ließen mit geschwungenem Säbel in fliegender Attitude auf die übermächtigen Franzosen ein, während einige Stüke Geschütz die wartenden Reihen der feindlichen Reserve, in einen engen Raum an den steilen Talwänden der wütenden Flüsse gepreßt, zerknirscheten. In zornigem Elan wurde das ganze Macdonaldsche Heer die schroffen Talränder hinabgestürzt. Sehr viele ertranken in den Fluten der Ragbach und Keiße, und was sich retten konnte, stob in wilder Flucht davon. Drei Tage später noch wurde bei Löwenberg am ebenialis hoch angeschwollenen Bober die ganze verprengte Division Routh, 6000 Mann, teils in den wüßgewordenen Gewässern vernichtet, teils gefangen genommen.

Am späten Abend nach der Schlacht ließen sich Blücher und sein Generalfeldmarschall Gneisenau mit ihren Offizieren zum „Siegemahl“. Das fand in dem großen gewölbten Saal

des ganz mit Verwundeten angefüllten Brühlshofs statt, einem alten Stifftsgute. Eine lange Tafel war aufgestellt und in großen irdenen Schüsseln wurde das Mahl aufgetragen. Aber es gab nur frisch aus dem Keller gegrabene und gekochte Kartoffeln. Weiter nichts. Nicht einmal Salz. Und als am Ende der Tafel ein preussischer Hauptmann die nächsten Tischgenossen nach Salz fragte, rief der alte Blücher ihm lachend zu: „Er ist wohl so ein Gourmand (Vedermant)? Er will sogar Salz fressen!“

In einem Armeebefehl schilderte Blücher seinen Soldaten die Größe des gewonnenen Sieges: „103 Kanonen, 250 Munitionswagen, des Feindes Lazarettanstalten, seine Feldschmieden, seine Mähdrescher, 1 Divisionsgeneral, 2 Brigadegenerale, eine große Anzahl Obersten, Stabs, und andere Offiziere, 18 000 Gefangene, 2 Adler und andere Trophäen sind in euren Händen. Den Rest derjenigen, die euch in der Schlacht an der Ragbach gegenüberstanden haben, hat der Schred vor euren Waffen so sehr ergriffen, daß sie den Publik eurer Bajonette nicht mehr ertragen werden.“

Der Sieg an der Ragbach kam zur rechten Zeit. An demselben 26. August und dem folgenden Tage hatte Napoleon über die Hauptarmee unter Fürst Schwarzenberg bei Dresden einen entscheidenden Sieg errungen und die Russen, Preußen und Oesterreicher aus ihren Stellungen geworfen. Der Sieg an der Ragbach wog aber die Dresdener Niederlage der Verbündeten fast auf. Er stärkte ungemein das deutsche Bewußtsein. Ohne ihn wären die kommenden glänzenden Waffentaten: bei Kulm, Dennewitz, Wartenburg und Leipzig kaum denkbar gewesen. Dresden blieb der letzte Sieg Napoleons auf deutschem Boden.

Das Wetter

Schwache bis mäßige Winde aus wechselnden Richtungen, tagsüber stärkere Hausenbewölkung und ansteigende Temperaturen, sonst meist heiter, nach starker nächtlicher Ausstrahlung in den Morgenstunden kühl und vielfach Nebel oder starker Dunst.

Bis Freitagabend: Weitere Wetterbesserung.

Zehn Tage Wetter voraus

vom 25. August bis 3. September 1938

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes Bad Homburg v. d. H.

In Norddeutschland westlich der Oder sowie in West- und Südwestdeutschland in den nächsten Tagen überwiegen heiter bis wolfig und trocken, stellenweise Fröhnnebel, nach kühlen Nächten tagsüber warm. Im Osten und Südosten sowie am Nordrand der Alpen kühl, vielfach trüb und regnerisch. Gegen das Wochenende hin im Osten Nachlassen der Niederschläge und Aufhellung, bei noch kühlen Nächten tagsüber warm. Im Westen dagegen neu einsetzende Unbeständigkeit.

In der ersten Hälfte der nächsten Woche im ganzen Reichsgebiet leicht unbeständige Witterung, Wechsel heiterer und trockener Tage mit bewölkten, zu Niederschlägen geneigten Tagen, dabei aber im ganzen im Nordosten des Reiches schöner als im Westen und Süden.

In der zweiten Hälfte der nächsten Woche vermuthlich heiter und trocken.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 23. August

Argentinien (1 Ban. Peso)	0,638	0,642
Belgien (100 Belg.)	42,05	42,13
England (1 Pfund)	12,16	12,19
Frankreich (100 Fr.)	6,818	6,832
Holland (100 Gulden)	134,35	136,63
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Norwegen (100 Kr.)	61,11	61,23
Schweden (100 Kr.)	62,69	62,81
Schweiz (100 Fr.)	57,11	57,23
Tschechoslowakei (100 Kr.)	8,901	8,919
U. S. v. Amerika (1 Dollar)	2,493	2,497

Die Süddeutsche Zuder AG., Mannheim, weist in ihrem Bericht für 1937/38 darauf hin, daß, ganz im Gegensatz zu den Erwartungen, die beim Abschluß des internationalen Weltzuderabkommens im vergangenen Jahr gehegt worden waren, sich die Preise am Weltzudermarkt nicht auf die Dauer gebessert haben. Der Zusammenbruch der Preise an den übrigen Rohstoffmärkten, die Vergrößerung der Weltzuderzeugung und die Abflachung der Weltzuderpreise für Zuder im Fernen Osten ließen eine ansehnliche Besserung wieder verloren gehen. Die Aussichten für die nächste Zukunft des Weltzudermarktes seien also wenig günstig. Das Zudererzeugungsjahr 1936/37 brachte in Deutschland eine Steigerung des Verbrauchs von etwa 9 Prozent gegen das Vorjahr. Im eigenen Wirtschaftsgebiet betrug die Steigerung der Rübenanbaufläche in 1937/38 gegen das Vorjahr rund 28 Prozent, die der Rübenenergie rund 30 Prozent. Auf Zuder wurden etwa 32 Prozent und auf zuderhaltige Futtermittel etwa 27 Prozent mehr Rüben als im Vorjahr verarbeitet. Nach der Ertragsrechnung verbleiben einschließl. 188 (185) Mill. Mark (4,90 (5,05) Mill. RM. Reingewinn, woraus wieder 10 Prozent Dividende auf 29,85 (29,02) Mill. RM. Grundkapital verteilt werden, davon 2 Prozent an den Anteilhaber, so daß noch 1,915 (1,875) Mill. RM. zum Vortrag kommen. Aus dem alten Anteilhaber gelangen außerdem 4,84 Mill. auf je 100 RM. zur Ausschüttung.

Verteljahresbericht der Deutschen Reichspost. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht den Verteljahresbericht über die Monate April bis Juni 1938. Der eine zahlenmäßige Leistungsergebnis in fast allen Dienstleistungen gegenüber dem Vorjahr erkennen läßt. So haben die Briefsendungen um 68,8 Mill. Stück, die gewöhnlichen Pakete und unversteuerten Wertpakete um 3,9 Mill. Stück, die Ein- und Auszahlungen um 5,6 Mill. Stück, die Postfachbuchungen um 8,6 Mill. Stück und die vermittelten Geiräte um 29,5 Mill. Stück um 29,5 Mill. Stück zugenommen. Die Zahl der Postfachkonten stieg um 6176 auf 1 134 068. Durch 231,9 Mill. Buchungen wurden 45 Milliarden RM., davon 39 Milliarden oder 86,6 v. H. bargeldlos begeben. Im Schnellnachrichtendienst wurden bei einer Zunahme der Sprechstellen um fast 50 000 mehr als 699 Mill. Gespräche vermittelt gegenüber 670 Mill. im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die Zahl der übermittelten Telegramme lag mit 5,3 Mill. Stück etwas über dem Vorjahresstand. Im Fernsprechtsprechdienst kamen 439 846 Telegramme auf und beim Seefunkdienst 48 611 Telegramme sowie 2001 Funkgespräche. Die Gesamteinnahmen der Monate April bis Juni 1938 betragen 490,2 die Gesamtausgaben 456,7 Mill. RM., gegenüber 462,4 und 419,4 Mill. RM. im gleichen Zeitraum 1937. Die Gesamtschuld der Deutschen Reichspost betrug Ende Juni 1938 aus 411 623 Renteinstellern Angehörigen und Anwärtern gegenüber 386 349 Ende Juni 1937.

Berliner Börse vom 24. August. Die Börse verkehrte wieder schwächer. Die jüngste Kursveränderung hat wohl einig, bisher zurückgehaltene Angebot begünstigt. Man hört auch immer wieder von Geldebesparungsverkäufen und schließlich sollen neue jüdische Abgaben vorgelegen haben. Die Aufnahmemeinung war recht gering, so daß es verschiedentlich zu weiteren Kursrückgängen bis zu 2 v. H. und darüber kam.

Todes-Anzeige

Nach langem schweren mit Geduld ertragenem Leiden ist uns unser lieber Sohn

Walter

im Alter von 14 Jahren durch den Tod entrissen worden.

Durlach, 24. August 1938.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Zipper und Frau

Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. Aug. nachm. 4 Uhr statt.

Festsetzung der Polizeistunde.

Durch ortspolizeiliche Vorchrift vom 20. 8. 1938 habe ich die Polizeistunde für die Ortsteile Karlsruhe-Darland, Karlsruhe-Beierheim und Karlsruhe-Bulach in Abänderung von der ortspolizeilichen Vorchrift über die Polizeistunde in der Stadt Karlsruhe vom 1. 4. 1935 mit vorübergehender Geltung neu festgesetzt.

Die ortspolizeiliche Vorchrift vom 4. August 1938 über die Polizeistunde in Karlsruhe-Knielingen wurde durch ortspolizeiliche Vorchrift vom 20. August 1938 geändert.

Die Vorschriften liegen auf den Polizeiebenebenen Karlsruhe-Darland, Karlsruhe-Beierheim und Karlsruhe-Knielingen sowie auf den Gemeindefestsetzungen Karlsruhe-Darland, Karlsruhe-Beierheim-Bulach und Karlsruhe-Knielingen zur Einsichtnahme auf.

Karlsruhe, den 20. August 1938.

Der Polizeipräsident.

Leeres Zimmer

zu vermieten. Zu erst im Verlag.

Morgen gibts

Obstkuchen

Zwetschgen

500 g 30 ¢
1 1/2 kg 85 ¢

Backäpfel

500 g 40 ¢

Bananen

500 g 38 - 45 ¢

Tomaten

500 g 18 ¢
1 1/2 kg 50 ¢

Pfannkuch

30 Rollen

Schuhe, Handtaschen, Ledermappen, Lederjacken

werden auf Garantie in jede gewünschte Farbe wie neu aufgefärbt

Fritz Rittershofer, Lederfärberei

Annahmestelle: Schuh-Anritter

Balkontüre

zweiteil. Glastüre mit Kolladen und Steineinf. kompl. Gassfen. f. Zimmer u. Bad, Firmenstempel billig zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

2 Bettstellen

m. Matratze, zwei Thür. Schränke, 1 Kimmertisch preiswert zu verkaufen. Großhändlerstraße 40, II.

2-3 Zimmerwohnung

auf sofort oder 1. Dez. von 1. d. Ehepaar zu mieten bei Angebote unter Nr. 463 an den Verlag

Abonnenten kann bei unsren Inserenten!

„ZUM ADLER“

heute

Gschlachttag

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 26. Aug. 1938 nachmittags 2 Uhr werde ich in Durlach, im Pfandlokal Schlossstraße gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich veräußert:

- 1 Schreibmaschine
- 1 Waagschale
- 2 Schweine

Wöhr-Durlach, 25. Aug. 1938.

Raum, Gerichtsvollzieher

Außerlässiges

Tagesmädchen

gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Sommer-Liegestühle

von 3.- Mk an

Moderne Kinderwagen

ab 30.- Mk

Moderne Sportwagen

von 15.- Mk an

im größten Kinderwagenhaus

Gundlach

Karlsruhe, Wilhelmstraße 58

Kein Eckladen

36 Ar Acker

auf der unteren Reuth, gut geeignet für Gartenbau, 29 Ar im Bergfeld mit Obst- u. Nußbäumen, 24 Ar im Vergehengebiet zu verpachten oder zu verkaufen.

Adam Kiefer, Seboldstraße 6

Aecker

zu verpachten, ca. 30 Ar auf der Reuth, ca. 16 Ar im breiten Wägen

Näheres: Biorheimerstraße 2

Garlengelände

(Baupläne) zu verkaufen.

Zu erfragen: Völkertstraße 25, II

Die Kleine Anzeige

im „Durlacher Tagblatt“

„Pflanzler Boten“

Dein bester Verkäufer!

Holzwanne-Politur

beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen

J. Schaefer, Blumen-Dr. F. Vogol, Drogerie E. Wächter, Drogerie

36 Ar Acker

auf der unteren Reuth, gut geeignet für Gartenbau, 29 Ar im Bergfeld mit Obst- u. Nußbäumen, 24 Ar im Vergehengebiet zu verpachten oder zu verkaufen.

Adam Kiefer, Seboldstraße 6

Aecker

zu verpachten, ca. 30 Ar auf der Reuth, ca. 16 Ar im breiten Wägen

Näheres: Biorheimerstraße 2

Garlengelände

(Baupläne) zu verkaufen.

Zu erfragen: Völkertstraße 25, II

Die Kleine Anzeige

im „Durlacher Tagblatt“

„Pflanzler Boten“

Dein bester Verkäufer!

Handelsregister

Kreisgericht Karlsruhe-Durlach, 16. August 1938.

Neueintragung

Firma Heinrich Nagel, Sitz Karlsruhe-Durlach, Inhaber Kaufmann Heinrich Nagel in Karlsruhe-Durlach.

Handelsregister

Kreisgericht Karlsruhe-Durlach, 16. August 1938

Erlöschung

A 153. Rudolf Braun, Sitz Karlsruhe-Durlach. Die Firma ist erloschen.

Gewinnauzug

5. Klasse 51. Preussisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lots gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag 23. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen:

- 2 Gewinne zu 20000 RM. 347397
- 2 Gewinne zu 10000 RM. 84104
- 6 Gewinne zu 5000 RM. 60789, 127088, 256078
- 16 Gewinne zu 3000 RM. 41318, 197988, 274907, 270025, 319023, 339344, 344626, 361925, 368468
- 34 Gewinne zu 2000 RM. 44541, 84947, 93555, 95170, 139511, 143567, 154440, 206514, 266542, 282431, 309196, 352457, 338293, 361889, 383345, 391169, 392923
- 48 Gewinne zu 1000 RM. 3158, 33237, 34993, 60082, 66445, 67494, 98947, 124151, 146720, 164732, 165534, 184160, 196753, 278176, 285725, 287444, 288606, 307670, 320732, 327660, 334289, 363828, 368374, 368745
- 104 Gewinne zu 500 RM. 7027, 10186, 11809, 137619, 142496, 148005, 89291, 91920, 68333, 113831, 118263, 118090, 35891, 41698, 55974, 79576, 154931, 157498, 163265, 176013, 193386, 196629, 233590, 234547, 238292, 239151, 245430, 254201, 260157, 266658, 288045, 273603, 280584, 293826, 299271, 309017, 310543, 316651, 323437, 338301, 339426, 341769, 343889, 355483, 358407, 362371, 363026, 365118, 365076, 371502, 373636, 394723, 396523

196 Gewinne zu 500 RM. 6629, 6676, 7670, 9349, 11703, 13750, 17212, 20283, 22287, 26293, 26529, 30730, 33444, 43271, 43898, 46605, 58284, 60629, 66362, 67978, 67989, 80096, 80499, 80624, 85143, 104033, 101738, 104283, 112589, 129221, 129892, 136849, 144113, 144960, 146801, 146830, 147442, 154806, 157440, 160610, 160664, 161799, 165633, 166860, 170934, 177618, 178538, 180678, 182632, 198221, 200716, 200762, 201853, 206876, 213156, 218350, 249171, 244591, 246654, 257571, 258996, 261449, 263305, 271710, 273205, 277078, 277851, 285681, 285713, 287737, 288916, 301766, 304903, 308226, 310938, 316563, 318120, 322129, 324982, 325430, 325472, 343013, 344789, 345370, 345323, 348353, 350229, 354463, 355521, 356015, 360415, 360850, 364884, 368954, 389331, 394857, 396471, 397617

Küßertem wurden 4690 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen:

- 2 Gewinne zu 10000 RM. 315069
- 2 Gewinne zu 5000 RM. 238181
- 6 Gewinne zu 3000 RM. 110356, 114550, 332145, 374677
- 12 Gewinne zu 2000 RM. 14182, 25341, 83585, 147425, 105222, 259068
- 44 Gewinne zu 1000 RM. 3234, 34894, 38224, 46128, 54544, 56483, 62677, 71395, 75126, 103440, 147663, 155662, 194197, 219885, 220564, 253787, 262059, 266106, 313341, 364824, 378941, 394420
- 98 Gewinne zu 500 RM. 6166, 11165, 13535, 23564, 24931, 28064, 34030, 38918, 39431, 43622, 50633, 53727, 55491, 60765, 71649, 82264, 89506, 100214, 104800, 106163, 125529, 126636, 129799, 130276, 135255, 194895, 199821, 221829, 240891, 243577, 251215, 259017, 263490, 266000, 272827, 291866, 308185, 320739, 322513, 331597, 332062, 332182, 344542, 345680, 353213, 368383, 376566, 384258, 397120

182 Gewinne zu 300 RM. 259, 9121, 19945, 22483, 34541, 38689, 36067, 39667, 42196, 43625, 47267, 47520, 47849, 48351, 50563, 58787, 59487, 70553, 73348, 73710, 77153, 81705, 83939, 85970, 85509, 89310, 95800, 99647, 106266, 106633, 107971, 115335, 117581, 118014, 119857, 121982, 135560, 139428, 139750, 139899, 145397, 168447, 172823, 172624, 176779, 180999, 183445, 184072, 217194, 218388, 225420, 227742, 230650, 244309, 244783, 247062, 247853, 248748, 249155, 269344, 274850, 277392, 280158, 280773, 280933, 290760, 292138, 296320, 299061, 302290, 303559, 304579, 305370, 305505, 310576, 321001, 321770, 325085, 330536, 334744, 340597, 348483, 353281, 363365, 367504, 368550, 370739, 373293, 384093, 387557, 390333

Näherem wurden 4002 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Im Verlorenen wurden 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 8 zu je 30000, 14 zu je 20000, 54 zu je 10000, 102 zu je 5000, 212 zu je 3000, 500 zu je 2000, 1642 zu je 1000, 2584 zu je 500, 5084 zu je 300, 122190 zu je 150 RM.